

Neues aus aller Welt.

Zwei schwere Autobus-Unfälle.

Zweimal 30 Personen verletzt.

Ein tragisches Ende nahm am Samstagabend ein Ausflug der Freien Turnerschaft Kreis an der Lüneburger Heide. Die mit zwei Omnibussen eine Fahrt nach der Scharfsee unternehmen wollten. In einer kurvenreichen Stelle zwischen Witten und Reichenhagen verlor der vordere Omnibus die Kontrolle und stürzte über den Graben. Der Fahrer wurde über einen Graben und eine Anhöhe hinausgeschleudert, entzündete zwei starke Bäume und überschlug sich, so daß die Räder in die Luft ragten. Die Karosserie ging dabei vollständig in Trümmer. Die 30 Insassen des Wagens wurden sämtlich verletzt, am schwersten der Wagenführer, dem der Brustkorb eingebrückt wurde und ein 16-jähriger Mitfahrer, der eineinhalb Stunden lang mit den Armen festgeklammert, unter dem schweren Wagen lag. Die Verletzungen der übrigen Personen sind meist leichter Natur. Der zurückgebliebene Wagen wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, bis die gerichtliche Leichenbesichtigung vorgenommen ist. Bei einer eingehenden fachmännischen Untersuchung des Getriebes wurden an der rechten Seite des Motors Veränderungen festgestellt, so daß ein Sabotageakt vermutet wird. Alles Weitere muß die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Ein weiteres Kraft-Omnibus-Unglück im Magdeburger Stadtgebiet. Am Samstagabend zwischen Glasbütte und Lauenstein verunglückte am Samstagabend nachmittags gegen 2 Uhr ein großer Kraftomnibus der städtischen Straßenbahn Dresden. Ein Kessel- und Schleiftrug hatte den Kraftomnibus gemietet, um einen Ausflug in das östliche Stadtgebiet zu unternehmen. Als der Fahrer langsam einen abführenden Feldweg herabfuhr, verlor er die Herrschaft über das schwere Fahrzeug und stürzte, als er die drohende Gefahr erkannte, gegen die Anhöhe. Infolge des Auffahrschlags der Wagen um. Der Unfalltod des Führers wurde ein größeres Unglück verhindert.

Das falsche Fürstenpaar.

Wie Namur zum Narren geführt wurde.

Am Donnerstag hat die Stadt Namur ein merkwürdiges Erlebnis gehabt: Es war durch die Lokalblätter am Abend vorher angekündigt worden, daß ein indischer Prinz mit seiner Gemahlin, nämlich der Maharadja Phola Dragore auf der Durchreise von Paris nach Berlin die Stadt Namur besichtigen werde. Infolgedessen hatte der Magistrat der Stadt Namur die Bewohner aufgefordert, zu befehlen und dem Fürstlichen Paar auf dem Bahnhof einen enthusiastischen Empfang zu bereiten. Der Zug sollte kurz nach 1 Uhr in Namur eintreffen. Schon Stunden vorher hatte sich auf dem Bahnhof eine große Menschenmenge angesammelt, die das indische Fürstenpaar sehen wollten. Als das Paar den Zug verließ, wurde es mit Jubel begrüßt. Der Bürgermeister im Gehrock und Zylinder, im Schmutz seiner sämtlichen Orden, Ehrenjuramenten mit Blumensträußen traten heran und Ansprachen wurden gehalten. Da aber der Fürst und die Fürstin das Französische nicht verstanden, wurden die Begrüßungsfeierlichkeiten abgebrochen. Man begab sich zu einem Diner im Stadthaus. In feierlicher Equipage wurden die Gäste nach dem Rathaus geführt. Als sich die Menge versammelt hatte und die Stadtbürger sich schon freuten, sich mit dem indischen Fürstenpaar an der Tafel zu sehen, erklärten diese beiden plötzlich, daß sie fliehend Frankreich verlassen und dankten den Stadtbürgern für den freundlichen Empfang. Sie schied von ihrer Begleitung und verließ die Stadt. Am nächsten Tag erfuhr man, daß einige belgische Studenten den Streich ausgeführt hatten. Sie hatten eine Bitte abgelehnt, ob es möglich sei, die ganze Stadt Namur zum Narren zu halten. Man kann wohl sagen, daß ihnen das Vorhaben glänzend gelungen ist.

Furchtbarer Selbstmord

an der Starstromleitung.

Am Donnerstag verstarb der 28-jährige alte Französisch aus Frauenhof im Kreise Döbeln auf grauenhafte Art und Weise Selbstmord. Nach einem Streit mit seiner Braut kam er auf dem Seilwege an einer Starstromleitung vorbei. Er kletterte auf einen 15 Meter hohen Mast und legte sich auf die Drähte der Starstromleitung. Durch die herbeiziehenden großen Stromschläge fand der junge Mann einen furchtbaren Verbrennungstod. Die verbrannten Körperteile fielen hierauf in Stücken auf den Erdboden herab; nur der Kopf blieb auf den Drähten hängen und mußte von der Sanitätskolonne heruntergeholt werden. Strahlenpatienten und der Wärter des in der Nähe befindlichen Transformatorwerks und Umschaltwerkes hatten wohl das Vorhaben des jungen Mannes bemerkt, konnten ihn aber nicht sofort an seinem Vorhaben verhindern, da bevor der Wärter den Strom ausschalten konnte, das Unglück bereits geschehen war.

500 Menschen aufstrecken.

Die Schlacht der Kannibalenkämme.

Aus Sydney werden Einzelheiten über eine furchtbare Schlacht zwischen zwei Kannibalenkammern, und zwar den Papuas, gemeldet, die auf Morogai, einer Insel im Bereich von Neu-Guinea, stattgefunden hat. Es war um Weihnachten vorigen Jahres herum, als zwischen zwei Papuakammern Streitigkeiten entstanden, und zwar deswegen, weil neun Männer des einen Kannibalenkammes in dem Bereich des anderen festgenommen und erschlagen worden waren. Nun herrschte aber bei den Papuas Blutrache. Der Papuakamm, dem die neun Männer angehört hatten, mobilisierte sämtliche Nachbarkämme, die in Hunderten von Kanus aus allen Richtungen herbeizogen. Es kam zwischen den kriegführenden Parteien zu blutigen und grausamen Kämpfen, die mit der völligen Vernichtung des Morogai-Kammes endeten. Damit nicht genug, ließen die siegreichen Papuas nicht weniger als fünfzehnhundert Körper der getöteten Feinde nach besonderer Schlacht zerstückeln. Die Leichenteile wurden hierauf verpökelt. Die abgehenden Kanus trugen die Leichenteile mit sich, um sie an anderen Orten zu verpökeln, weil die englischen Regierungsbeamten wegen des Weihnachtsfestes die Insel verlassen hatten und die ein-

Die bunte Zeitung.

Die Blutflut in Afrika.

Die Missionstätigkeit im dunklen Erdteil hat bekanntlich mit dem Aufleben alter heidnischer Gebräuche zu kämpfen, die auch die Christen in ihren Bann ziehen oder ihnen das Leben erschweren. Von solchen Kämpfen gegen das Heidentum im Niasaland erzählt Missionar Grumbler in den „Berliner Missionarischen Mitteilungen“ und berichtet besonders bei der Unterdrückung einer allgemein gefürchteten Sekte, der sog. „Babudi“ oder „Zollschläger“, die die Gewohnheit haben, ihren Ader dadurch fruchtbar zu machen, daß sie die Sackträger mit Menschenblut vermischen und dann aussäen. Diese Blutflut nehmen aber nur das Blut von einem bestimmten Teil des lebenden Menschen, und um dies zu erlangen, begehen sie eine ungeheuerliche Grausamkeit. Sie überfallen die sie auf einmündigen Herden finden, oder Wanderer, reizen ihnen mit Gewalt den Mund auf und machen einen Einschnitt in den Kehle; aus dieser Wunde wird dann so viel Blut, wie nur möglich, herausgesaugt. Es ist klar, daß viele, die auf diese Weise überfallen werden, an der Wunde und den Verletzungen, die sie bei der Abwehr erleiden, zugrunde gehen. Ihre Landsleute haben unter diesen „Blutflutern“ furchtbare Leiden zu ertragen, weil sie sonst von ihnen auf grausame Weise umgebracht wurden. Grumbler wurde auf diese Weise überfallen, weil sich der Babudi, der von den Missionaren überfallen worden waren, an die Missionstation um Hilfe wandten. Er ging dann der Suche nach, was er erfahren, weil viele Säuglinge mit ihnen unter einer Decke steten, und die Babudi, wenn sie von einem Leberfall hörten, schienen sich nach ihnen zu wenden, aber durch Kinder, Bier und andere Sachen bestochen lassen und die Unterdrückung unterdrücken. Als der Missionar sich genötigt sah, Beweismaterial beschaffen zu lassen, brachte er die Sache bei der Regierung zur Anzeige, und darauf ist eine empfindliche Bestrafung und die gänzliche Unterdrückung der Sekte erfolgt.

Ihr letztes Lebenszeichen.

Was Köhl und Günsel endlich gelang, die Ueberquerung des Atlantik in der Ost-Richtung, haben vor ihnen schon andere versucht und diesen Versuch mit dem Leben bezahlen müssen. Zu diesen Versuchenden und dem Niederliegenden gehört auch die Prinzessin von Sibirien, die im August des Jahres 1927 die Kaiserin Hamilton und Michail auf ihrem Erdbestimmung beauftragte. Man hat seit jenen Unfällen nichts wieder etwas von ihnen gehört. Sie waren und blieben verschollen. Und man wußte nur von ihnen, daß sie niemals wiederkehren würden. Nun ist plötzlich Kunde von ihnen gekommen. Wie ein Ruf aus dem Reichsteil, der ein Strand, einen beliebigen Sport der Muselmänner in Casarea, dieser alten anatolischen Stadt, die einst der römische Kaiser Trajanus am meisten unter den asiatischen Städten bevorzugte. Seit Jahrhunderten war es Brauch, daß die ganze Bevölkerung sich jeden ersten Freitag im Monat nach einem Hügel in der Nähe der Stadt drängte und vom Hügel bestiegenen Steins ins Meer hinunterwarf, wo, wie angenommen wurde, der Satan wohnte. Darauf wurde der Hügel aus jedem Mann, jeder Frau und jedem Kinde abgeräumt. Zu diesem Zweck teilte sich die Stadtbevölkerung in zwei Heere, und jeder mit einem mit bunten Bändern verzierten Baumstamm und die Leichen voller Steine bewaffnet, marschierten sie aufeinander los und bombardierten sich mit den Steinen, wobei es viele Verletzte und zum Teil sogar Tote gab. Die Mitteilung, die die meisten Gegner zu Boden gebracht, also die meisten Teufel ausrief, hatte gegolten und wurde mit einem Rauschen bewirkt, das die Besiegten nicht mehr zu hören vermochten. Gerade von Casarea gekommen, hat nun diese alte Tradition verboten, mit der Begründung, daß die moderne Türkei den Teufel auf zivilisiertere Weise züchtigen muß.

Hunderpele.

Die gelben Hunderträger im fernen Osten stehen jedesfalls als Hunderträger ganz ohne Neben in der Welt da. Die chinesische Hunderasse zeichnet sich nämlich durch ein ganz besonders dickes, leuchtendgelbes Fell aus. In diesem eigenartigen Hunderpele steht aber einzu-

heimischen, aus farbigen behelfenden Schutzleuten selbst an dem kanakischen „Veronigen“ teilgenommen haben.

Der Buddha der Selbstmörder.

Eines der merkwürdigsten Denkmäler der Welt wurde kürzlich in Peking, einem auf der nördlichen der japanischen Inseln etwa 150 Kilometer östlich von Peking gelegenen Ort, enthüllt. Es ist ein kolossales Buddha in der konventionellen Stellung mit der gekrümmten Weiden, der in den Händen einer Rosette verflochten ist. Das Denkmal ist den Gelehrten von mehr als einer Million Menschen geweiht, von denen ein großer Teil durch Selbstmord aus dem Leben schied, und die keine Hinterlassenen hatten, die den Toten die vorgeschriebenen Zeremonien hätten ausrichten können. In der Bauchhöhle der Statue wurden Knochen und Knochen einer großen Zahl von Toten entdeckt, die ohne Heim und Freunde starben. Die Zahl der Selbstmörder in Japan ist an sich schon die höchste in Asien, sie hat aber entgegen der Erwartung durch die fortschreitende Verbreitung der Zivilisation des Westens keine Minderung, sondern ganz im Gegenteil eine erhebliche Steigerung erfahren. Wurden doch in einem einzigen Monat in Tokio allein hundertzwanzig Selbstmorde und noch mehr begangen.

Ein Mann köstet seine Frau auf die Schienen der Untergrundbahn. Auf der Pariser Untergrundbahnstation Montparnasse stieg ein etwa 30 Jahre alter Mann seine Frau auf die Schienen. Als die Frau um Hilfe schrie, sprang ihr der Mann nach und versuchte sie mit der Starstromleitung in Verbindung zu bringen. Bevor sie der Frau, die das Bewußtsein bereits verloren hatte, aus ihren gefährlichen Lage, der unheimlichen Gasse wurde der Polizei übergeben.

Schweres Flugzeugunglück im Mittelmeer. Wie aus Tunis berichtet wird, ist ein Flugzeug der Flottenstation in Karuba in der Nähe von Bizerta, etwa 10 Meilen von Tunis, abgestürzt. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Ein Bombenanschlag auf das Haus des New Yorker Scharfrichters. Im New Yorker Vorort Queens verübte ein Unbekannter nachts einen Bombenanschlag auf das Haus des Scharfrichters Elliot, der die Hinrichtung Saccos und Vanzettis vollzog. Man nimmt an, daß

und allein der Wert, der die Chinesen, vornehmlich die Bewohner der Mandchurie, dazu bewegen hat, Hundebäcker zu treiben. Ungefähr 400 bis 500 Bäcker werden auf einer solchen Hundebäckerei großgezogen, und wenn sie 8 bis 9 Monate alt geworden sind, werden alle, mit Ausnahme der zur Zucht bestimmten schönsten Tiere, erwürgt und ihnen das Fell über die Ohren gezogen. Dies geschieht so um die Mitte des Winters, wo der Pelz am dicksten und längsten ist. Das unvergleichlich schöne, selbstige Paar dieses mandchurischen Hundes erreicht oft eine Länge von 6 bis 7 Fuß. Es sind also im allgemeinen nicht die Schafe, die das Material zur Kleidung des Menschen liefern. Jedem Mandchuren, ob reich oder arm, ist sein Hundepelz ebenso unentbehrlich, wie dem Russen sein Sammelpelz.

Daß deinen Bräutigam Pfirsiche essen.

Wenn eine Schöne wissen will, wie es um den Charakter eines Bewerbers bestellt ist, braucht sie nur zu sehen, wie er einen Pfirsich isst. Das ist der Rat, den im „Figaro“ ein bekannter französischer Schriftsteller den heimatlichen Damen einmal erteilte. Sie müssen zunächst darauf achten, schreibt der freundliche Warner, wie sich ein junger Mann überhaupt bei Tisch benimmt. Wenn er höflich mit Gabel und Messer hantiert und seinen Braten in großen Bissen hinunterschlingt, so soll man sich vor dem Manne in acht nehmen. Er ist nicht der, der seiner Gattin Liebe und Zärtlichkeit entgegenbringen wird. Wenn er andererseits ohne Interesse für das, was er gegessen hat, so kann er als Heiratskandidat ebensowenig in Betracht kommen, denn er wird sich um das Aussehen und die Toilette seiner Frau so wenig kümmern, wie um das Essen. Ist der Mann ein Freund von Süßigkeiten, so ist er nervös und deshalb nicht zu empfehlen. Die wertvollsten Einblicke in das Innere eines Menschen werden die Damen aber erhalten, wenn sie den Mann beim Nachschluck beobachten. Sie brauchen nur darauf zu achten, wie er einen Pfirsich isst. Beigt er dabei Gile und hängiges Wesen, dann können Sie gut und gern darauf schwören, daß er als Gatte für Sie nicht in Frage kommt. Ist er dem Pfirsich aber langsam und mit zärtlicher Aufmerksamkeit, wie es einem Kenner ziemt, behandelt er ihn mit der Sorgfalt eines Künstlers, zieht er ihn vorsichtig die Haut ab und führt er ihn mit Ehrfurcht zum Munde, dann schwärmen Sie nicht, ihm Ihre Hand zu reichen. Sie haben dann alle Aussicht, einen Mustergatten zu erhalten.

Teufelssteinigung.

Der Eifer in der Türkei, alles zu modernisieren, hat auch den uralten Brauch der Steinigung des Teufels in Bann getan, einen beliebigen Sport der Muselmänner in Casarea, dieser alten anatolischen Stadt, die einst der römische Kaiser Trajanus am meisten unter den asiatischen Städten bevorzugte. Seit Jahrhunderten war es Brauch, daß die ganze Bevölkerung sich jeden ersten Freitag im Monat nach einem Hügel in der Nähe der Stadt drängte und vom Hügel bestiegenen Steins ins Meer hinunterwarf, wo, wie angenommen wurde, der Satan wohnte. Darauf wurde der Hügel aus jedem Mann, jeder Frau und jedem Kinde abgeräumt. Zu diesem Zweck teilte sich die Stadtbevölkerung in zwei Heere, und jeder mit einem mit bunten Bändern verzierten Baumstamm und die Leichen voller Steine bewaffnet, marschierten sie aufeinander los und bombardierten sich mit den Steinen, wobei es viele Verletzte und zum Teil sogar Tote gab. Die Mitteilung, die die meisten Gegner zu Boden gebracht, also die meisten Teufel ausrief, hatte gegolten und wurde mit einem Rauschen bewirkt, das die Besiegten nicht mehr zu hören vermochten. Gerade von Casarea gekommen, hat nun diese alte Tradition verboten, mit der Begründung, daß die moderne Türkei den Teufel auf zivilisiertere Weise züchtigen muß.

es sich um italienische Kommunisten handelt. Elliot und seine Familie, die während des Aufschlages schliefen, sind wie durch Wunder nicht verletzt worden, aber das untere Haus ist vollkommen zerstört worden. Desgleichen ist in der Umgebung großer Schaden und Verwüstung angerichtet worden.

Der schwarze Nebel in Galizien. Die chemische Untersuchung der Bestandteile des vor kurzem in Galizien und auch in einigen Teilen von Rommellen niedergegangenen rätselhaften schwarzen Nebels hat noch keine Aufklärung gebracht. Wie festgestellt wurde, enthielten die Niederschläge in erster Linie feine gemahlene Sande, woraus hervorgeht, daß der Ursprung nicht vulkanischer Natur sein kann. Weiteren Untersuchungen zufolge enthielt der Nebel etwa drei Prozent Borsäure, wobei im ganzen Mengen von etwa 150 Zentner borsäurehaltige Stoffe und 12 Waggons Phosphorsäure niedergegangen sein sollen.

Der Millionär Bear Blad in Solum. Der amerikanische Millionär und Zeitungsbefitzer Bear Blad, der sich auf einer dreimotorigen Fokkermaschine auf seinem Flug von London nach Stockholm befindet, ist nach Meldungen aus Solum in Solum gelandet.

Eine Frau fliegt London — Kapstadt und zurück. Die bekannte englische Fliegerin Lady Heath ist am Donnerstag nachmittags auf dem Flugplatz in Crofton gelandet und hat damit ihren 10000-Meilenflug England — Südafrika und zurück abgeschlossen. Der Fliegerin wurde ein großer Empfang bereitet.

Der gestörte Marken-Kongress in Paris. In Paris findet zur Zeit in einem Hotel ein Viehmarken-Kongress statt, zu dem sich aus zahlreichen Vertretern aus den mitteleuropäischen Staaten eingefunden haben. Da auch Käufe und Verkäufe durchgeführt wurden, wobei es sich um beträchtliche Summen handelte, ohne daß die Steuergebühren gedacht wurde, siehe sich das Steueramt mit der Polizei in Verbindung, die in die Räume einbrach und zum Entsetzen der Sammler alle Viehmarken beschlagnahmte.

Sechs Direktoren ukrainischer Truppe der Veruntreuung verdächtigt. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Arbeiter- und Bauerninspektion eine Kommission des Staatsstrafes und des ukrainischen Truppes eingesetzt. Sechs Direktoren der Truppe, die sich Veruntreuungen im Betrage von über zwei Millionen Rubel sollen zu-

Letzte Drahtmeldungen.

Dr. Benesch in Berlin.

Berlin, 19. Mai.

Der Außenminister der Tschechoslowakischen Republik Dr. Benesch, und Gemahlin sind gestern Abend um 10.30 Uhr zu einem dreitägigen Besuch von Köln kommend in Berlin eingetroffen.

Nobilität wieder in Kingsday.

Kingsday, 19. Mai.

Die „Italia“ ist nach 67stündiger Fahrt am Freitag vormittags 10 Uhr glatt in Kingsday gelandet. General Nobilität teilte mit, daß nördlich von Novaja Semlja und Franz Josef Land keine besonderen Entdeckungen gemacht wurden. Es besteht die Aussicht, bald wieder zu starten, möglicherweise wird bereits morgen zum nächsten Flug aufgestiegen.

Ende des Zementstreits.

Böhm, 19. Mai.

Die Parteien haben den Einigungsversuch des Schlichters vom 14. Mai dieses Jahres in vollem Umfang angenommen. Der Streit ist damit mit dem heutigen Tage beendet.

Explosionsunglück in Brasilien.

Rio de Janeiro, 19. Mai.

Am Bord einer Schute explodierten 16 000 Gramm Brennstoff. Zwei Personen wurden getötet.

Forchtungsfahrt des neuen Zeppelins.

Berlin, 19. Mai.

Wie aus Washington berichtet wird, teilte Freidhof Hansen vor der dortigen Akademie der Wissenschaften mit, daß geplant sei, mit dem jetzt in Friedrichshafen im Bau befindlichen Zeppelin-Luftschiff eine wissenschaftliche Forschungsreise in die Arktis vorzunehmen. Die Anzucht aus der norwegischen Gesellschaft zur Erforschung der Polarregionen aus, die auch den Flug finanzieren sollte. Dr. Hugo Eckener habe seine Bereitschaft erklärt, Hansens Expedition zu begleiten. Es sei nicht beabsichtigt, den Nordpol zu überfliegen, sondern man wolle das ganze Gebiet nördlich Sibiriens und die nördlichsten Teile des amerikanischen Kontinents überfliegen. Um den Flug besser auswerten zu können, sollen an verschiedenen Stellen Gruppen von Gelehrten gelandet werden, um an Ort und Stelle geographische wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen.

Letzte Sportnachrichten.

Der 2. Tag des Olympischen Hockey-Turniers.

Indiens überlegener Sieg gegen Belgien 9:0.

Amsterdam, 19. Mai.

Am 2. Tage des Olympischen Hockey-Turniers in Amsterdam war das schöne Wetter verschwunden, es regnete in seinen Strichen, dazu war es windig und kalt. Mit einem Wort, recht unfreundlich. Am Lager der deutschen Spieler in Randowort ist man durch den schönen Sieg gegen Spanien sehr zufrieden. Der 2. Tag des Turniers brachte 2 Treffer; zuerst die Belgier um 4.30 Uhr. Die Niederländer erwiderten in der Aufstellung des Vortages, während die erstmals auftretenden Belgier in fälschlicher Weise aus der Stellung nach Belgien drängten und sofort bietet sich eine große Torchance, die aber im Ueberflusse ausblieb. Indien besticht durch altemännisches Kombinationspiel und schon in der 5. Minute schießt der Linkshänder den 1. Treffer. Belatens Sturm kommt verheerend auf durch, einmal verschießt der Halbspieler nur knapp. Indien kommt in der 18. Minute durch den Halbspieler zum 2. Treffer und in der 27. Minute schießt der Halbspieler zum drittenmale ein. Eine Minute später lautet das Ergebnis 4:0 für Indien wiederum durch den Halbspieler, und in der 31. Minute stellt der Mittelstürmer Ghans das Halbzeitergebnis von 5:0 her. Auch in der 2. Hälfte ist Indien leicht überlegen. In der 7. Minute schießt der Halbspieler das 6. Tor, in der 20. Minute der Linksstürmer das siebente, in der 30. Minute der Halbspieler das achte und Mittelstürmer Ghans stellt eine Minute später das Endergebnis her. Gegen Schluss hat Belgien noch zwei Torchancen in Gestalt eines Freistoßes und einer Strafschötte, die aber beide knapp verpöschelt werden. Belgien hat sich sehr tapfer schlagen, mußte sich aber dem um Klassen besseren Gegner, der technisch und taktisch überlegen war, nicht beugen.

Das zweite Spiel am Freitag, zwischen Dänemark und Desterreich sah Dänemark mit 3:1 (Halbzeit 3:0) siegreich. Die Dänen haben in der Gruppe A gleich den Indiern beide bisher ausgetragenen Spiele gewonnen.

Deutschland — Spanien 2:1.

Unerwartete Niederlage in Davis-Cup. Berlin, 19. Mai. Das Doppelspiel, das am Freitag auf den Plätzen des Berliner Schilffelds bei schönem Wetter und autem Besuch ausgetragen wurde, brachte den deutschen Vertretern Dr. Bertram und Dr. Kleinbrodt eine nicht erwartete Niederlage durch das spanische Paar Alcazar-Morales mit 7:5, 6:3, 2:6, 7:9, 6:1. Die Entscheidung fällt daher in den letzten Einzelspielen am Samstag, in denen Deutschland in mindestens einem Kampf siegreich abschneiden muß, um weiter im Weltbewerb um den Davis-Cup zu bleiben.

Schützen haben kommen lassen, wurden ihrer Posten enthoben und sollen verhaftet werden.

4600 Altkameraden Kaviar verbrannt. Auf dem Bahnhof in Kraslau wurde vor zwei Tagen eine Sendung von 4600 Altkameraden baltischen Kaviar verbrannt, weil der Inhalt der Sendung verdorben und für den menschlichen Genuß unbrauchbar geworden war. Der Schaden wird auf 100 000 Reichsmark geschätzt.

Gerade diejenigen Volkskreise, die mit ihrem Gelde rechnen müssen, sollen Dinge kaufen, die einen bleibenden Wert haben. Niemals gilt das mehr als beim Kauf der Wohnungs-Einrichtung, die man sein ganzes Leben behalten will. Man kaufe sie daher bei

A. EICK SÖHNE / ESSEN

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend

Am 20. Mai wird das deutsche Volk bestimmen, wer für die nächsten Jahre über sein Schicksal entscheidet. Wer nicht wählt, verletzt seine vornehmste Staatsbürgerpflicht und verwirkt das Recht nachträglicher Kritik.

Wahlrecht ist Wahlpflicht!

Mit Recht fragt der Wähler heute: Welche Partei hat ihre Versprechungen gehalten?

Die Deutsche Volkspartei war in der ganzen vergangenen Gesetzgebungszeit an der Regierung im Reiche beteiligt. Sie hat als

Partei des Wiederaufbaues

praktische Politik betrieben, um das Vaterland nach aussen und innen besseren Verhältnissen entgegenzuführen. Auch in Preussen, wo eine Linksregierung jahrelang sich in unfruchtbarer Politik erschöpft, konnten praktische Aufgaben nur unter verantwortlicher Mitarbeit der Deutschen Volkspartei gelöst werden.

Die Außenpolitik

des Führers der Deutschen Volkspartei Dr. **Strasemann** ist von der überwiegenden Mehrheit des Volkes als **die einzig richtige anerkannt**. Andere gangbare Wege wurden von **keiner** Seite gezeigt. Kein gerecht Denkender kann verkennen, dass im Verlaufe weniger Jahre Deutschland in der Welt sich eine geachtete und gefestigte Stellung zurückerobert hat. Die von uns dauernd bekämpfte **Kriegsschuldfrage** bricht zusammen vor den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung. Die von uns vertretene Verständigungspolitik hat schon zu fühl-

besetzten Gebiet

geführt. Darüber hinaus fordern wir vor allem die unverzügliche **völlige Befreiung** der Rheinlande vom fremden Joch, die Rückgabe des **Saargebietes**, eine erträgliche Gestaltung der **Reparationsverpflichtungen** und die **Beseitigung** der unmöglichen Grenze im Osten. An dem Verlangen nach neuer **kolonialer Betätigung** werden wir unverrückbar festhalten.

Als Voraussetzung für eine Gesundung der gesamten deutschen Wirtschaft erstreben wir auf dem Gebiete der

Finanzen und Steuern

eine **Minderung** des schwer auf dem Volke lastenden **Steuerdrucks**, Vereinfachung der Steuergesetzgebung und eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten.

Eine gesunde Landwirtschaft

gehört zu den stärksten Stützen des Staates. Um vorläufig der dringenden Not der Landwirtschaft abzuweichen, haben wir uns mit aller Kraft für die Erledigung des Notprogramms eingesetzt.

Dem Mittelstand

hat stets die besondere Fürsorge der Deutschen Volkspartei gegolten. Seine unbedingt notwendige steuerliche Entlastung haben wir an erster Stelle mit Entschiedenheit betrieben.

Sozialpolitik und Wirtschaftspolitik

sind keine Gegensätze. Grundlage jeder gesunden Sozialpolitik ist eine leistungsfähige Wirtschaft. Unter Ablehnung einer übersteigerten Verwaltungsorganisation bekennen wir uns nach wie vor zu dem Gedanken der sozialen Gesetzgebung als einer wichtigen Grundlage der Volksgesundheit.

Der **Kriegsopfer**, der **Liquidationsgeschädigten** und der **Kleinrentner** haben wir uns besonders angenommen; nach wie vor **treten wir für ein Rentnerversorgungsgesetz ein**.

Die uneingeschränkte Erhaltung des **Berufsbeamtentums** und die Wahrung seiner Rechte ist uns eine selbstverständliche Forderung.

Der **Erhaltung und Festigung der Reichswehr** gilt unser unablässiges Bestreben.

Bei den Beratungen des

Reichsschulgesetzes

haben wir stets den **christlichen Grundcharakter** der Schule betont. Das Gesetz ist gescheitert durch die **Schuld** derer, die **überspannte klerikale Forderungen** im Sinne der **Schulbestimmungen** des bayerischen Konkordats erhoben, die **Koalition ohne Grund gekündigt** und **dadurch die Weiterberatung des Gesetzes verhindert** haben.

Getreu ihrer Ueberlieferung als Partei der Reichsgründung verlangt die Deutsche Volkspartei die organische **Weiterentwicklung der Verfassung** auf dem Wege zur

Stärkung der Reichseinheit.

Sie erstrebt eine durchgreifende und umfassende **Neuordnung der gesamten innerstaatlichen Verwaltung**, Klarheit und Uebersichtlichkeit des **Behördenaufbaues**, verbunden mit möglichstster **Einschränkung des Staatsaufwandes**, Ueberwindung der Kleinstaaterei durch freiwilligen **Zusammenschluß**.

So sind unsere Ziele, so führen unsere Wege.

Wer seine **nationalen Gesinnung** nicht nur mit Worten, sondern mit der **Tat** beweisen, wer im Sinne **liberaler Weltanschauung** für die Freiheit des Geistes und der Lehre eintreten, wer im Sinne einer gesunden, praktischen Realpolitik am **Wiederaufbau** unseres Vaterlandes mitarbeiten will, der wähle **für den Reichstag und Landtag**

Deutsche Volkspartei / Liste 4

In und um Bochum.

Die Bedeutung des 20. Mai. — Ein wichtiger Wahltag. — Wege zur Belebung des Gemeindelebens. — Das Sottental als Ausflugsziel. — Stauffe und Verkehr. — Blantensteins Wandel. — Wanne-Eickels Zukunft.

Morgen ist Wahltag! Ein bedeutsamer Tag für das deutsche Volk und die Bevölkerung Preußens. Unzählige Male hat man den Wähler an seine Pflicht an diesem Tage zu erinnern gesucht, hat ihm in der Presse und an den Wahlkampfbänken gezeigt, was an diesem Tage auf dem Spiele steht. Wollen wir in der Reichsregierung und wollen wir in Preußen der schwarz-rot-goldenen Verdrüßung ein Ende machen, wollen wir insbesondere eine bessere Uebereinstimmung der Reichspolitik mit der Politik in Preußen, dann müssen wir auch dafür sorgen, daß die Deutsche Volkspartei sowohl in den Reichs- als in den Landtag möglichst stark einzieht. Derjenige, der wirtschaftlichen und sozialen Ausgleich, eine wahre Volksgemeinschaft, eine klare zielbewusste Jugendpolitik will, wird auch am 20. Mai die Deutsche Volkspartei wählen. Möchte es vor allem nicht wieder so kommen, daß lediglich durch die Wahlherrschaft hiesiger Kreise die Linke liegt. Das sind, kurz gesagt, die hauptsächlichsten Gesichtspunkte, die für jeden wahlberechtigten und liberal eingestellten Mann und jede wahlberechtigte und liberal gesinnte Frau bei der Wahl am 20. Mai maßgebend sein müssen. Und nun auf zur Wahl!

Am Freitag wird die Stadtverordnetenversammlung einem Pläne zustimmen haben, dessen Verwirklichung den bisher bedeutsamsten Schritt in der Modernisierung der Altstadt bilden wird. Es handelt sich um den Teil der Grabenstraße, der dem Neubau der Kommunalbank gegenüberliegt und nach Wobbe der dort befindlichen kleinen Häuser auf die in dem großen Flächenplan für die Altstadt vorgesehene Breite von 15 Metern gebracht werden soll. An deren Stelle wird sich die Altstadt in einem ganz großstädtischen Gewande den Augen des Vorübergehenden zeigen, wo noch vor kurzem häßliche Baulücken und kleine verfallene Fachwerkhäuser das Bild verunstalteten. Das sind Fortschritte, deren man sich aufrichtig freuen muß.

Für das evangelische Gemeindeleben bedeutet die Schaffung von Gemeindegemeinschaften eine wirksame Belebung des Gemeindelebens. Es ist doch etwas ganz anderes, ob sich die kirchlichen Vereine in einem fremden, oft auch ungemütlichen Saal zusammenfinden müssen, wo sie vielfach durch Veranstaltungen ganz anderer Art gestört werden, oder ob sie sich mit gleichgesinnten Vereinen an einer Stätte treffen, von der sie sagen können, daß diese mindestens auch ihnen gehört. Daher begrüßen wir, daß kaum noch eine Gemeinde ohne ein eigenes Gemeindehaus bleiben will.

daß Stamme jetzt ein solches hat und Hoffende-Möchte am Sottental den Grundstein zu einem neuen Gemeindegemeinschaft gelegt hat. Andere Bochumer Gemeinden werden folgen, sobald die Finanzierung durchgeführt ist. In Wanne-Eickel hat man den Bau vorläufig zurückgestellt, hofft aber, ihn der Verwirklichung zuzuführen, sobald sich die Verhältnisse auf dem Geldmarkt einigermaßen gelockert haben. Am Sottental hat Superintendent Dr. Winkhaus, Dortmund, in Stamme sehr richtig gesagt, daß Gemeindegemeinschaften und Kirchen sich auf das Beste ergänzen, daß sie also zusammengehören. Gerade das evangelische Gemeindeleben braucht eine derartige Ergänzung. Den Beweis dafür liefern die außerordentlich guten Erfahrungen, die man mit den Gemeindegemeinschaften bisher gemacht hat, namentlich wenn man es versteht, das Gemeindehaus so zu führen, daß sich Einnahmen und Ausgaben ausgleichen.

Gewiß ist nichts dagegen zu sagen, daß die Stadt einen neuen Zugang zum Sottental schaffen will. Aber die Hauptsache wird dabei doch bleiben, daß man nicht das Kind mit dem Bade ausschüttet und sich im Sottental selbst auf die Verbesserung des vorhandenen Weges beschränkt. Das Sottental muß wie bisher den Fußgänger vorbehalten bleiben. Ist es erst einmal an den großen Verkehr angeschlossen, wird es mit seiner Herrlichkeit auch zu Ende sein. Seine Schönheit und sein Reiz liegt vor allem in seiner Abgeschiedenheit in unmittelbarer Nähe der Großstadt, in seinen ruhigen Gängen und dem Ausblick, den es von den einsamen Höhen auf das Mühlental an den Witten hin bietet. Vor allem soll man vermeiden, das Tal zu einem Durchgangsweg des Verkehrs nach der Wiltener Straße hin zu machen, denn dann ist es mit seiner Abgeschiedenheit vorüber.

Nun werden wir also auch an den Grenzen des künftigen Groß-Bochums einen Stauffe bekommen, und zwar in der Größe des Hengsten-Sees. Das ist recht erfreulich und wir werden uns bei der Ausgestaltung unseres Verkehrs so zu dem Ruhria begeben auf den Strom der Ausflügler und Sportler einstellen müssen. Der Sonntags- und Wochenendverkehr wird nach der Fertigstellung des Stauffes ausnehmend annehmen, denen die bisherigen Verkehrsverhältnisse gewiß nicht gewachsen sind. Wohl liegt der Stauffe, der sich längs der Ruhr zwischen Dueren, Feven und Eickel dehnen wird, nicht so romantisch wie der von Hengsten, aber er wird dafür für die Bevölkerung des Ruhrgebietes wesentlich leichter zu erreichen sein, besonders wenn die Eisenbahn und Straßenbahn sowie die Kraftwagenverkehre

schaften sich der neuen Gestaltung der Dinge auch anpassen verstehen.

Blantenstein ist sonst in den letzten Jahren Bochum nicht allzu wohlgekannt gewesen. Als kürzlich Gethmanns Garten zum Verkaufe stand, machte man ganz Blantenstein gegen Bochum mobil, obwohl man natürlich nicht das Geld hatte, um den Garten bezahlen zu können. Besonders verüßelt hat man es Bochum, daß es die Burg Blantenstein erwarb. Man wollte dabei sogar, daß der letzte Besitzer der Burg nur aus einer tiefen Verdrüßung heraus die Stadt Blantenstein von dem Ankaufe auszuscheiden hat. Gewiß wäre eine Verdrüßung des Bochumer städtischen Besitzes durch den Gethmannschen Garten recht nett gewesen, aber wir hatten ein unmittelbares Interesse nicht daran, und es ist immerhin ein zweischneidiges Schwert, in fremder Gemeinde Grundbesitz zu haben. Inzwischen haben sich die Dinge denn doch geändert. Die Erhaltung der politischen Selbstständigkeit Blantensteins ist im Rahmen einer energischen Vereinfachung der Verwaltung plötzlich fruchtbar geworden, und nun ist man auch in der Stadt Blantenstein der Meinung, daß man schließlich bei einem Anschlusse an Bochum besser fährt als bei einem solchen an Dattingen, namentlich wenn man in Nachbarschaft mit Bochum die unmittelbare Straßenbahnverbindung haben wird. Blantensteins Geschichte ist mit der Bochums eng verbunden, und wenn Blantenstein aus freiem Entschlusse zu uns kommen will, werden wir den Witter jenseits der Ruhr gewiß gern begrüßen.

Man hat bei den Besprechungen mit dem Ministerialdirektor v. Reubens von Wanne-Eickel Seite vorhandene Tatsachen einfach umzuwerfen versucht, als man erklärte, Wanne-Eickel wolle für den Fall der Rückkehr Blantensteins die Verwaltung der Gethmannschen-Burg. Um die Meinung der Bevölkerung hat man sich dabei Blumenia gekümmert, auch nicht darum, daß Gethmanns-Burg in seiner künftigen Entwicklung nach Norden orientiert ist. Da wird für Wanne-Eickel wirklich nicht viel übrig bleiben. Mit Bochum ist außerdem an zwei Stellen ein enger baulicher Zusammenhang vorhanden (in Hücklinghausen und Eickel), während Blantenstein nur durch die engen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Wanne-Eickel und Bochum, der Anschluß an Bochum ist also bei dieser Lage das einzig Gegebene und auch Nützliche. Auf alle Fälle ist es interessant, daß man selbst in Kreisen der Wanne-Eickeler Stadtverwaltung nicht mehr unbedingt mit der Erhaltung Wanne-Eickels als unabhängige Gemeinde rechnet.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 19. Mai.

Wie wird am 20. Mai gewählt?

Der Wähler erhält bei seinem Eintritt in den Wahlraum zwei Stimmzettel, einen weißen und einen roten. Der weiße bezieht sich auf die Reichstagswahl, der rote auf die Landtagswahl. Er kreuzt nun in einem bestimmten Verhältnisse auf den beiden Zetteln die Partei an, die er wählen will, also bei der Deutschen Volkspartei die Ziffer 4, und steckt sie in den Wahlumschlag. In dem Verchlag wird für gewöhnlich ein Pfeilchen vor dem Namen und überreicht ihm seinen Wahlzettel, und sobald der Schriftführer den Namen in der Karte gefunden hat, übergibt er dem Wahlvorsteher den Umschlag mit den Stimmzetteln. Der Umschlag darf nicht ausgelegt werden, er muß offen bleiben. Der Wahlvorsteher steckt den Umschlag in die Urne. Damit ist der Wahlakt erledigt.

Der Dank Hindenburgs.

Der Reichspräsident hat zu Händen des Direktors Hilgendorf an den Kreisriegerverband Bochum auf dessen Veranlassung und Subskriptionstelegramm folgende Antwort gerichtet:

Berlin, 16. Mai 1928.

Dem Kreisriegerverband Bochum spreche ich für das anlässlich der Enthüllung des Ehrenmals für die gefallenen Söhne der Stadt Bochum gelebte freundliche Begrüßungstelegramm und Freigedächtnis meinen besten Dank aus.

Mit kameradschaftlichem Gruß

v. Hindenburg.

Die Riemter Schrebergarten-Anlage.

kt. In Bochums Schrebergärten ist mit dem erwachenden Frühling auch wieder neues Leben eingezogen. Sträucher und Büsche haben ihre Knospen, Blüten und Blätter wieder in unzähligen Mengen getrieben. Von allen Kleingartenanlagen Bochums ist die Schrebergartenanlage in Riemter wohl am besten die größte. Der Riemter Schrebergartenverein wurde im Jahre 1922 gegründet, nachdem die Gemeinde Riemter schon vorher ein Grundstück in Größe von 80 Morgen aus Herrichten von Schrebergärten gekauft hatte. Von diesen 80 Morgen wurden zunächst nur 50 Morgen zu diesem Zwecke freigegeben und zwar wurden 25 Morgen an Privatleute verpachtet und 25 Morgen für die Schaffung von Kleingärten nutzbar zur Verfügung gestellt. Nach Gründung des Riemter Schrebergartenvereins dauerte es nicht mehr allzu lange, bis das 50 Morgen große Gelände für Kleingärten aufgeteilt und ausgebaut war. Schon 1924 waren auf diesem Gelände 350 Schrebergärten vorhanden, jeder Garten durchschnittlich 20-30 Quadratmeter groß. Bald ging man an den Ausbau der Wege, die Errichtung von Bänken und die Anlage von Schutzhäusern auf Kosten des Vereins, der hierfür im Jahre 1926 einen Betrag von 40.000 Mark bereitgestellt hatte. Innerhalb der Gartenanlage befinden sich jetzt drei Schutzhäuser. Einer davon verfügt bereits über ein moosses Gebäude mit einem Kellerraum. Im vergangenen Jahre ist ein Gelände von drei Mor-

Die Stunde ist da. Wähle!

Liste 4

Deutsche Volkspartei.

Karlshausen
... auf jedem Rauffahrt!



(Nachdruck verboten.)

14) Meine Mutter hatte eine Auffassung bekommen, die mit Plünderung des persönlichen Eigentums drohte, da der Termin der Grundstücksversteigerung verstrichen war und wir keine Deckung hatten. Ich ging am 27. Juni nach Wien, um einen wertvollen Schmuck meiner Mutter zu verkaufen. Hier ist die Quittung des Juwelers.

Graf Götz von seiner Brieftasche ein Schriftstück heraus, das er dem Briefkasten reichte. Darin befand sich ein bekannter Wiener Goldschmied, daß er heute, am 29. Juni, von dem Grafen Götz von Senno-Römerfeld eine doppelreihige Perlenkette für den Preis von zehn Millionen Kronen erworben habe.

Wir betrachteten damit die rückständige Steuer, Herr Bräutigam, und den Rest verwendeten wir als Betriebskapital für die Pension, die meine Mutter gestumpfen war, auf Schloß Senno einzurufen, um sich so die Heimat zu erhalten, und das nötige Geld für weitere Steuern zu schaffen, denn diese Wertgegenstände hat sie nicht, mehr die Grafen zu Senno-Römerfeld. Es würden selbst bei jetzt angebotenen Anwartschaften nicht viel mehr als ihre Kleider zu holen sein, die Grundstücke gehören uns ja nicht mehr.

Schweigend reichte der Bräutigam das Schriftstück zurück.

Ich habe hier als Bevollmächtigter meiner Verlobten, Herr Graf, sagte er höflich, alsdann entschuldigt. Ich muß Sie aber trotzdem bitten, noch ein wenig zu verweilen, bis das Protokoll aufgenommen und noch einige Formalitäten erfüllt sind. Wollen Sie sich bitte wieder in das Nebenzimmer bemühen. So, schwärzten, ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen. Für heute ist Ihre Anwesenheit nicht mehr nötig.

In seiner ganzen Höhe erhob sich Mathias Nageler. Seine Augen floßen groß und groß über, der entschuldigt auf seinem Platz verbarste. Dann verneigte er sich und verließ das Zimmer.

Sein Weg führte ihn zur Höhe hinauf. Rüstig setzte er den Fuß, ging mit weit ausschlagenden Schritten. Als wolle er so den Sturm beschwichtigen, der in seinem Inneren tobte. Er nahm den Hut von dem dunklen Gelde, blies stehen und sah auf das Tal, das zu seinen Füßen sich hinbreitete.

Garten Eden... leuchtend in seiner ganzen Schönheit breitete sich das Tal. Grün und fruchtbarer lagen die Nebengärten zu den Füßen der steinernen Treppen, lachend der azurblaue Himmel des Südens über gottbegnadetem Land. Heimat... du vielgeliebte, du hart bedrohte seit Jahrhunderten... dachte Mathias Nageler, Heimat... wie liebe ich dich.

Neben dem Balkenbalken von Maria Leiden lag das kleine, unscheinbare Pfarrhaus. Das flache Dach mit seinen schweren Steinen, die es vor den Unbilden böser Wetter schützen sollten, hing tief herab und gab Schutz der Wand, die an der Rückseite des Hauses hingefallen, den Wanderer zur Ruhe zu laden, der etwa im Schutze des Wanders nach Hause wollte. Ein braunes Häuflein hatte sich darauf, das da wartend lag.

Recht sprang es auf die Höhe, ließ dem Pfarrer entgegen, blickte nach seiner Hand und brückte die Rippen darauf. „Babbo“ (Vater) flüsterte es ängstlich und sah mit den hellen Augen in des Hochwürdigsten Gesicht.

Aber die eben noch von dem Duden geliebte Hand fuhr jetzt strafend in einem harten Streich gegen seine Wade.

Wist du ein Welsch, Seppel, aber ein alter Bursche? Geht dir die Sprache der Welschen wie Sonnenlicht über die Rippen, und deine Mutterbrache, die verachtet du dennoch? Ich bin mit dein Babbo, daß du es weißt, laubmündig Bub.“ Gar ärmlich funkelten die Augen des Hochwürdigsten auf das Häuflein nieder, das sich schon an die Hauswand drückte.

Aber als sei er erst jetzt sich seiner Härte bewußt, arriß der geliebte Herr plötzlich milde und verzehrend mit der großen Hand hindüber in den Haarbüsch und streichelte ihn.

Komm her, Seppel, du Bauschub... Weist doch, daß ich das welsche Geplapper mit Leiden mag an dir. Er zog den Überstehenden an seine Seite auf die Bank nieder, fätschelte die vordrin mähnbefüllte Wanne und war mit allen Kräften bemüht, seine Unat wieder weitz zu machen. Bis des Seppels blaue Augen wieder in Kinderfröhlichkeit zu leuchten begannen und er näher an des Hochwürdigsten Seite rückte.

Wir haben einen neuen Lehrer, lauberte er. Der tut es mit Leiden, daß wir deutsch sprechen. Er sagt zu uns: Wir sind hier in der Wanne, was soll die Barbarenbrache...? Das Welsche Kind so

viel schöner. Und seht, so ist es kinnig, daß ich Euch doch auf welsch gerufen hab. Wer's gewiß nimmer tun, weil ihr's net leiden könnt.“

Das ist wohl ein feiner, der neue Lehrer, he? Den habt ihr wohl viel gern, Seppel, weil er euch alles auf italienisch erklären tut? Ingrammisch forschten seine Augen in dem frischen Bubenansicht.

„Na...“ Der Seppel sah treuherzig zu ihm auf. „Der alte Lehrer, den's verließ haben in Trentin hinein, der war viel besser. Der neue haut uns um jeden Hausbubenstreich und nennt uns Tiroler Dickschäpfer und Truhkammer, und mich schimpft er il Dazza, o, wir hatten den alten viel lieber.“

„Geh in die Küche, Sepp, laß dir von der Monika zu essen geben und dann mach, daß du beim Lommet, ehe es dunkel wird.“ Noch einmal strich er freundlich über den Kopf des Knaben und lächelte ihm zu. „Und mit war, da heroben, Sepp, wenn b' bei mir Seimaarten halten tußt, dann reißt mit italienisch. Gut deutlich, alterwe, Sepp... Und wenn auch der neue Lehrer achmal einreden will, daß ihr kleine Italiener seid, laßt's nicht. Dein Vater selbst, der würde seinem Bubel für die Dolmetscherei danken, wenn er so was von dir hören müßte. Tiroler laß mir, Seppel, halt fest daran.“

Schwer schloß die Giechtür hinter dem Hochwürdigsten auf. Seppel aber schritt zu Monika in die Küche. Seine Begriffe waren verwirrt. Keinem konnte man es doch recht machen. Der Neue deutet, der fuchtelte mit den Armen und drohte mit dem Stock, wenn er ein deutsches Wort in der Schule vernahm. Und Hochwürdigster wieder, der hatte ihm eine Watschen runter, die nit von Babbo war, wenn er italienisch sprach. War doch eine wulstige Welt, das.

Die alte Monika strich ihm über das Haar, holte ihm Milch aus der Speisekammer und Rübelle, die er für sein Leben gern aß. Der war er schon grad' recht so, wie er war. Und Seppels Augen leuchteten dankbar in die der Alten hinein. „Wie eine Mutter bist du, Monika, akkurat so wie eine Mutter,“ sagte er treuherzig.

Hochwürdigster aber ging noch lange mit drohenden Schritten in seinem Stubenzimmer auf und ab, Ingrammisch Selbstgespräche haltend. Dann aber ging er hinüber in die Küche, wo eben die alte Monika die Rübelle ansetzte. Maria Leiden trau keinen Sakrifkan. Lange lag der Hochwürdigste im Gebet vor dem Altar, über dem leuchte die ewige Lampe im roten Glase schaukelte von dem Aufsatz, der von der offenen Tür herkam.

Dann stand er auf, ging in der stillen Küche umher, rüßte ein wenig an den bunten Blumensträußen und Silberleuchtern des Altars und stand sinnend vor dem leuchtenden Altar. Und die hochschwebenden Wogen in der Seele des achseligen Herrn verdrängten, und aller Kampfesmut verlor an der Stille des Friedens. Also daß Mathias Nageler seine Behausung wieder aufsuchte als ein Geflüchteter, der sein trostloses Haupt beugte unter dem Waken dunkler Schicksalsmächte.

und Silberleuchtern des Altars und stand sinnend vor dem leuchtenden Altar. Und die hochschwebenden Wogen in der Seele des achseligen Herrn verdrängten, und aller Kampfesmut verlor an der Stille des Friedens. Also daß Mathias Nageler seine Behausung wieder aufsuchte als ein Geflüchteter, der sein trostloses Haupt beugte unter dem Waken dunkler Schicksalsmächte.

Göz stand am Nachmittag noch immer am Fenster der Pfaffenstube. Starre zum Fenster hinaus und bis sich die Lippen wund.

Das war wirklich ein starkes Stück. Wieviel Stunden sah er nun schon hier? Nebenau rührte sich nichts mehr. Die Polstern hatten vorhin das Haus verlassen, lärmend und schallend, als wollten sie ihn köhnen. Und er... er wartete achselig, daß man sich seiner erinnerte. Teufel auch, das ihm, dem Grafen von Senno. Die Tür war verschlossen, er war ein Geflüchteter. Wie lange noch? Göz schüttelte mit den Zähnen. Seine Geduld war am Ende.

Da sah er weiche Gewänder den Schloßberg herabflattern... Leichte Schritte kamen die Gasse entlang... ah, da kam Miki Brown... und neben ihr?

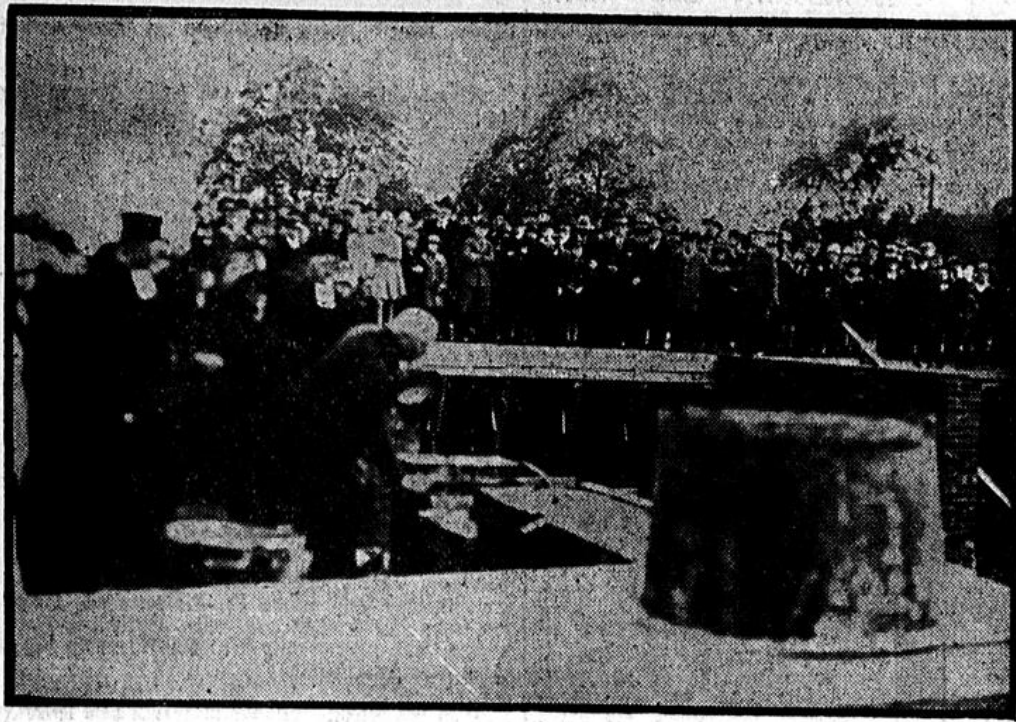
Giuditta... wie war sie doch so schön, die Stanora Trentini. Die blauehaarigen Schittel über der weißen Stirn, und die Augen darunter wie der Bergsee so blau, unter schwarzen Wimperleuchtern... Mit leuchtenden Augen sah Göz auf die Gasse hinaus. Wie seine Unabeduld war verfloßen.

Göz hätte sich gern bemerkbar gemacht. Aber da das Zimmer hoch lag und das Fenster fest verschlossen war, ging es nicht. Teufel auch, man hatte ihn da wohl in den Gewohnheit für Schmeicheleier gelehrt. Durch die blauehaarigen Schittel sah er, daß Miki Brown sich lachend umfah, dann mit raschen, revolutionären Schritten auf die Pfaffenstube zukam, während die andere abgeriefen folgte.

„Hier muß es sein,“ hörte Göz Miki Brown sagen. „Wo, sie suchte ihn wohl, und Stanora Giuditta beleitete sie als Dolmetscherin.“ Er lachte in sich hinein. Na, ja, mein Herr Bräutigam, ich wird dir die Göze heiß gemacht werden von Aweien, die nicht deutsche Staatsangehörige sind. Reist wird Miki Brown abwickeln an deine Höflichkeit. Ich kenne sie doch, und die Blüten meines Herzens werden sich öffnen. Es ist zum Lachen... Aber sie, die Goldbelagte... auch sie wird den Kerkermeister belächeln für Göz von Senno.

Drinnen hörte er jetzt einen erregten Wortwechsel mit der Guardia, die inzwischen zurückgekehrt war. Dann eilten leichte Schritte die Treppe hinauf, und dann war wieder Totenstille.

Die Grundsteinlegung in Hoffede-Riemke.



Der feierliche Akt der Grundsteinlegung.

gen Größe zugeordnet worden und zwar zur Anlage eines Spielplatzes nebst Wiesenfläche und Zirkus, die möglichst in diesem Jahre noch hergerichtet werden sollen. Die Kletter-Schrebergartenanlage besteht so eine Musteranlage zu werden, sie ist eine Daueranlage und der blumige Ausbau wird in Kürze soweit sein, daß man sie auch als eine der schönsten Grünanlagen auf Bochumer Gebiet bezeichnen kann.

Etwas wärmer.

Die Hauptmasse des Niederschlags hat sich von Danemark nach dem westlichen Kanaleingang verlagert. Dadurch hat sich die Wetterlage auf dem Festlande etwas beruhigt. In Deutschland herrschte gestern morgen wolkiges Wetter bei Temperaturen zwischen 7 und 10 Grad.

Vorhersage bis Sonntag: Wechselnd bewölkt, vereinzelt Gewitterregen, ein wenig wärmer.

Verordnung. Der Justizwachmeister Heidebrandt bei der Staatsanwaltschaft in Bochum ist zum Justizwachtmeister befördert worden.

Provinzial-Hochschule. Ernennung: Studienassessor Wilhelm Kleine-Doehle zum Studienrat an der städt. Oberschule I in Bochum.

25-jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen 19. Mai kann Polizeihauptwachmeister Kühne auf eine fünfzigjährige Dienstzeit bei der Kommunalpolizei und später bei der staatlichen Polizeiverwaltung, zurückblicken. Er ist der Öffentlichkeit besonders dadurch bekannt geworden, daß er am 18. Oktober 1918 in Rostmanns Mühle zwei Einbrecher stellte und den einen von ihnen in Notwehr erschoss, den anderen lebensgefährlich verletzte. Beiden wurden damals 18 schwere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen. Es handelte sich um die Einbrecher Max Matthys und Erich Heiser. Letzterer wurde später zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Am 15. Mai feierte Herr Ernst Brandenburg sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Er trat im Jahre 1903 beim Bochumer Verein ein und ist seit dieser Zeit ununterbrochen im Werkstätten-Hauptbüro tätig. Herr Brandenburg ist ein fleißiger, pflichttreuer Beamter und bei Vorgesetzten und Mitarbeitern gleich beliebt. Der Vater des Jubilärs, Herr Theodor Brandenburg, war 46 Jahre Obermeister unserer Eisengießerei und starb im Jahre 1900. Nach diesem und seinen drei Brüdern ist die bekannte Straße in Stahlhausen „Brandenburgstraße“ benannt worden. Dem Jubilare ein herzliches „Glückauf“ für weitere 25 Jahre!

Kinderräuber. Die zurzeit im Kindererholungsheim Gottesacker wohnenden Kinder haben am 24. Mai 1928 ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage um 18.06 Uhr am Hauptbahnhof Bochum ein. — Die zurzeit in der Kinderheimanstalt Salhausen wohnenden Kinder haben am 24. Mai 1928 ihre Kur beendet und treffen am genannten Tage um 19.52 Uhr am Hauptbahnhof Bochum ein.

Wahl von 4 Vertrauenspersonen für den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen. Für den Stadtkreis Bochum sind nämlich 4 Vertrauenspersonen für den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen durch die Stadtverordnetenversammlung zu wählen. Am 27. 5. 1927 und 30. 5. 1927 wurden für das Jahr 1928 die Herren Rechtsanwalt Sommerfeld, Verwaltungsdirektor Schenker, Gewerkschaftssekretär Koch und Kaufmann Karl Hofmann gewählt. Um die Wiederwahl der Herren ist die Stadtverordnetenversammlung ersucht worden.

Fluchtlinienfestsetzung der Verbandsstraße N. S. VIIA (verlängerte Königallee) zwischen der Markstraße und der Stadtgrenze Bochum-Stiepel. Nachdem die Fluchtlinien für die Verbandsstraße N. S. VIIA (verlängerte Königallee) bis zur Markstraße bereits festgesetzt sind, ist auch der Straßenteil zwischen der Markstraße und der Stadtgrenze Bochum-Stiepel fluchtliniennäßig festzusetzen, um das erforderliche Straßenland von der Bebauung freizuhalten. Dieser Straßenteil ist ebenfalls als Verkehrs- und Promenadenstraße mit einer Breite von 43 m geplant. An der Markstraße ist eine platzartige Erweiterung vorgesehen. Von hier aus soll eine 21 m breite Straße (Votentalallee) zum Votental führen. Um die Weiterführung der Verbandsstraße N. S. VIIA auf Stiepel Gebiet sind im Gemeindevorstand bereits Pläne aufgestellt worden. Die Stadtverordnetenversammlung ist um ihre Zustimmung gebeten worden.

Änderung der Fluchtlinien der Verbandsstraße O. W. IVb zwischen der Effener und der Kohlenstraße. Der im Vorjahre durch Stadtverordnetenbeschluß ge-

nehmigte Fluchtlinienplan der Verbandsgrünfläche 7a, der Verbandsstraße O. W. IVb zwischen der Effener und der Kohlenstraße, sowie der Verbandsstraße ist aus verkehrstechnischen Gründen zu ändern. Die 28 m breite Verbandsstraße O. W. IVb soll von der Kohlenstraße ab nicht mehr im Zuge der Kohlenstraße, sondern in der Richtung zum Durchgang des Effener Straßenzuges den Geländebau verlassen. Durch die Verlegung der Verbandsstraße werden die Steigungsverhältnisse dieses Straßenteils sowie der zwischen der Effener und der Kohlenstraße verlaufenden Verbandsstraße verbessert. Die Schrebergartenanlage kommt an die Straße zu liegen. Der Durchgang zwischen der Verbandsstraße und der Kohlenstraße wird geräumiger und ermöglicht die Anlage eines Kinderspielfeldes. Auch die Bebauungsmöglichkeit an der Einmündung der Kohlenstraße in die Verbandsstraße wird günstiger. Die Kohlenstraße soll als Fortsetzung der Verbandsstraße ebenfalls eine Breite von 28 m erhalten. Die Fluchtlinien der Verbandsstraße und der Kohlenstraße bleiben, soweit sie nicht durch die Verbandsstraße geändert werden, bestehen. Im Einverständnis mit dem Bauausschuss ist die Stadtverordnetenversammlung um einen entsprechenden Beschluß ersucht worden.

Ausbau der Effener Straße zwischen der Grummer Straße und der projektierten Verbandsstraße N. S. VII. Infolge der bevorstehenden Fertigstellung der katholischen Volkshalle an der Effener Straße ist der Ausbau der Effener Straße bis zur neuen Schule notwendig. Zur Zeit besteht die Straßeneinfahrt aus selbstgegrabenem Mauerwerk und genügt demnach nicht den nach Fertigstellung der Schule vorliegenden Anforderungen. Es ist beabsichtigt, den Fahrdamm in 7,50 m Breite auszubauen und mit Teerbelag zu versehen und ferner die Bürgersteige herzustellen, soweit der Grund und Boden hierfür abgetreten wird. Die Kosten sind auf 35.000 M veranschlagt. Nachdem der Magistrat in seiner Sitzung vom 10. Mai 1928 seine Zustimmung gegeben hat, ist die Stadtverordnetenversammlung um ihre Zustimmung ersucht worden.

Fluchtlinienfestsetzung für die Verbandsstraße O. W. IVb (Effener Straße) zwischen dem Geländebau und der Stadtgrenze Bochum-Wattenscheid. Die Verbandsstraße O. W. IVb (Effener Straße) soll vom Geländebau bis zur Stadtgrenze Bochum-Wattenscheid fluchtliniennäßig festgelegt werden. Als Verkehrs- und Promenadenstraße ist sie mit einer Breite von 32 m und 6 m breiten Bürgersteigen an der südlichen Straßengrenze geplant. An der Westseite der Fluchtlinie in die Effener Straße einmündenden Engelsburger Straße, die

eine Breite von 20 m erhalten soll, ist eine Eckabrundung durch einen Kreisbogen von 50 m Halbmesser zu schaffen. Die Anschlußbahn des Bochumer Vereins soll später unterführt werden. Ostlich der Eisenbahn Bochum-Wattenscheid (Stadtbahn) ist die Einmündung der Effener Straße mit Bäumen und Grünanlagen zu versehen. Im Einverständnis mit dem Bauausschuss wird die Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat um ihre Zustimmung gebeten.

Aus Wattenscheid. Trotz des seit Jahren vorgeschriebenen und auch durchgeführten Vergebens in den abgebauten Grubenfeldern sind immer noch erhebliche Bergschäden an den Gebäuden zu beobachten. So ist auch die Drusenberglücke durch Bergschäden in Mitleidenenschaft gezogen. Die Schule an der Baumhofstraße zeigt ebenfalls durch gewaltige Risse in letzter Zeit, daß der Boden in Bewegung ist.

Selbstmordversuch im Stadtpark. Spaziergänger beobachteten im Gebüsch des alten Stadtparks am Himmelfahrtstag einen Mann, der Anstalten machte, ins Wasser zu springen. Er kam ihm daran hindern, führte er sich in den Teich. Dennoch konnte er durch das sofortige Aufbringen von Leuten gerettet und ins Elisabeth-Hospital gebracht werden. Direkte Lebensgefahr besteht nicht mehr. Wirtschaftliche Sorgen und lange Beschäftigungslosigkeit sollen zu dem Selbstmordversuch geführt haben.

Schweres Baumunfall. Auf den Werken der Chemischen Industrie in Bochum-Kleue trafen am Himmelfahrtstag aus bisher nicht bekannten Gründen ein Baugerüst ineinander. Aus etwa 10 Meter Höhe stürzten hierbei vier Maurer mit in die Tiefe. Sie wurden schwer verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Südlicher Stadtbegräber. Am vormittag des Himmelfahrtstages wurden von der R. P. D. in Häusern des sogenannten Kompositionswierels (Wagnerplatz) Handzettel verteilt, deren Inhalt lautete: „Mädchen, der rote Kampfwagen mit Aufschrift: Arbeiter! Arbeiter! kommt! Hörst du es? Es ist die Zeit!“. Obwohl nur am Wagnerplatz und nähere Umgebungen nur Arbeiterwohner, auch recht viele Arbeiterwohner, wollte keiner etwas von den Handzetteln hören. Da man die Pfaffenbrecher und Maulhelden seit 1918 sattfam genug kennen gelernt, daß die ganze Sache nur als Kinderei aufgefacht wurde, bewies, daß nur einige Kinder aus Neugierde sich auf dem Wagnerplatz einfinden hatten.

Wage sich, wie bei dieser Gelegenheit, allmählich die Erkenntnis bahnbrechen, daß nicht durch Klassenkampf, sondern allein durch wahre Volksgemeinschaft Wieder- aufbauarbeit im deutschen Vaterland bewerkstelligt wird.

Stand der Arbeitslosen im Bereiche des Arbeitsnachweises Bochum-Stadt am 12. Mai 1928. a) Allgemeine Fürsorge: Hauptunterstützungsempfänger: männlich 2610 (2590), weiblich 387 (423), zusammen 2997 (3013); Zuschlagsempfänger: Ehegatten 1277 (1278), Kinder 1993 (1925), zusammen 3320 (3198). b) Arbeits-fürsorge: Hauptunterstützungsempfänger: männlich 577 (575), weiblich 122 (133), zusammen 699 (708); Zuschlagsempfänger: Ehegatten 835 (840), Kinder 496 (515), zusammen 831 (855). Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 12. Mai 1928 39 (125). Die eingekammerten Zahlen beziehen sich auf die Vormwoche.

mo. Straßenarbeiten. Die obere Mühlenstraße, von der Augusta- bis zur Mühlenstraße, erhält jetzt eine vollständig neue Kleinpflasterung. Seit einigen Tagen sind die Arbeiten im Gange. An der rechten Viktoriastraße ist man zurzeit mit der Aufbesserung des Bürgersteigs beschäftigt. Die Verlegungen auf dem Wilhelmplatz werden jetzt mit einer neuen Pflasterung versehen.

mo. Der Ausbau der Dörflener Straße. Mit dem Bau der Straßenbahn nach Wanne scheint man jetzt ernst machen zu wollen. Der Ausbau der Dörflener Str. ist bereits in Auftrag gegeben. Die zu beiden Seiten an der Dörflener Straße stehenden Bäume sollen möglichst erhalten bleiben.

mo. Mähdrescherlose fahren. Auf der Gastropfer Straße, kurz vor der Blumenstraße, ereignete sich durch Schuld eines Mähdreschers ein Unfall. Eine des Weges kommende Frau wurde von einem Mähdrescher von hinten her so stark angefahren, daß sie auf das Gesicht der Westfälischen Straßenbahn stürzte. Im gleichen Augenblick kam ein Wagen der Straßenbahn. Zum Glück hatte die Frau die Gefährdung bemerkt, sich von den Schienen wegzukümmern.

Der Streik in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie beendet. Wie mit dem Arbeitskomitee der rheinisch-westfälischen Zementwerke in Bochum erfahren, haben beide Parteien den Einigungsversuch des Schlichters in Dortmund vom 14. Mai angenommen. Damit ist der mehr als dreiwöchige Streik in der rheinisch-westfälischen Zementindustrie beendet.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 17. Mai stieß an der Ecke der Herner- und Bismarckstraße ein Personkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer wurde leicht verletzt. Der Wagen und das Rad sind leicht beschädigt worden. — Auf der Herner Straße wurde am 17. Mai eine Frau von einem Radfahrer angefahren und leicht verletzt. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden. Auf der Herner Straße wurde am 18. Mai ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren. Personen sind nicht verletzt worden. Das Fahrrad wurde beschädigt. Die Schuldfrage wird noch geklärt werden. — Auf der Herner Straße kam am 16. Mai der Anhänger eines Lastkraftwagens ins Rutschen. Er stieß gegen eine Gaslaternen- und beschädigte diese stark.

Selbstmordversuch. Am 17. Mai stürzte sich ein Erwerbsloser in südwestlicher Richtung in den alten Stadtpark. Er wurde von Passanten gerettet und in das Elisabeth-Hospital eingeliefert. Der Grund der Tat ist bis jetzt nicht bekannt.

Fahradabstecherei. Aus einem Hause in der Kohlenstraße ist am 13. Mai ein Fahrrad gestohlen worden. Die Anzeigen enthält die Kriminal-Inspektion 1. Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57. — Am 12. Mai wurde ein Arbeiter aus einer Werkstatt in Altenbochum, anlässlich einer Festlichkeit, ein gelbbrauner mit dünnen Seidenstreifen durchgehender Schwedemantel entwendet. Personen, die ausfindig machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminal-Inspektion 1, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 70, zu melden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Denke; für den Unterhaltungsteil: Julius Schmidt; für Handel und Geschäft: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns Otto Reusch; für Interzelle und Aklamen: Emil Wille, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Göb drückte seine Stirn an die Scheiben. Unten war niemand mehr zu sehen. Eine Fliege surrte im Raum, setzte sich an die Scheiben und lief eifrig auf und ab.

Über da öffnete sich nach Verlauf einer Viertelstunde wirklich die Tür seines Zimmers und ein Vorläufer stand auf der Schwelle.

Der Herr Präsekt lassen dem Herrn Grafen vorstellen, daß der Herr Graf für heute sich weiteren Besuchen nicht zu unterziehen brauche. Weitere Erörterungen seien im Gange.

Göb lächelte sein herabsehnendes, aufsteigendes Bächchen, machte sich zum Gehen fertig und schlug den Anbern herb auf die Schulter.

„Alter Freund, ich werde Euch wegen Freiheitsbe-zugung anzeigen. Wieviel Stunden habt Ihr mich hier lassen, he? Das sind schöne Aufhänge steht im Burggartenamt. ... Wenn ich nicht eine solche Kammer-neubild hätte.“

Der Vorläufer stand in dienstlicher Haltung neben der geöffneten Tür.

„Defest des Herrn Präsektens. ... er auckte behau-ernd die Schulter. Da schaute hinter ihm das lachende Gesicht des Herrn Grafen zu ihm herein.“

„O, Sie können gehen mit uns jetzt nach Hause, Graf.“ Alles seien in Ordnung und sonnenklar, o, er wird sich noch entschuldigen sehr bei Ihnen, der Herr, bei dem wir sind gewesen heute, Signorina Trentini und ich. Herr haben wir geredet zu ihm, die Signorina italienisch, ich deutsch und englisch. ... bis er gehalten hat seinen Kopf und immer gesagt hat: „Ja und ja und für heute bürden Sie nach Haus.“

Göb schob den Beamen zur Seite und schüttelte Miß Brown lachend die Hand. „Der Schubengel, wer hat sie gefandt zu meiner Rettung?“

„O, der ob man wollten sagen der Hausdozent, waren ganz kopflos und erzählten meinem Vater alles und sie wollten schon gleich gehen und tuten Schritten zu ihrer Rettung.“ Da ich haben gesagt: „Dah mich gehen, Ma, Du darfst kommen dann nach, wenn es nicht mühen, Du sollst dich noch nicht aufregen, Ma.“ Und ich haben mich geholt die Signorina, weil ich nicht brechen italienisch und sind wir gegangen. Sie zu be-zeihen. ... Und werden alle haben auf Donna sehr gro-ßen Freude, wenn wir bringen zurück Graf Göb.“

„O, gezeichnetes Jahrhundert der Emancipation. Mitterlächeln Damen führen einen Hebelkater. Wäre es nicht ein gezeigter Vorwurf für einen Sensations-film, meine Gnädigste? Ich danke Ihnen, danke Ihnen aufrichtig.“

„Miß Brown schüttelte ihm die Hand, daß sie in den Gelenden trauete. Dann zog sie ihn lachend die Hand. ...“

Da stand Giubitta neben dem Hauseingange, streckte Göb die keine Rechte entgegen und berührte ihn mit einem Aufschrei ihrer schönen Augen. Göb drückte seine Lippen auf ihre Hand.

„Wie soll ich Ihnen danken, mein anliebes Fräulein. Sie haben sich bemüht um mein Wohl.“

„O, alles, was ich nicht konnte fauen dem Amts-gericht, das haben gefant ihm auf italienisch Signorina Trentini. Geredet hat sie mit Worten und Augen, bis er mich mehr wollte einnehmen. Und schließlich hat Politik und Befehl gab, aufzumachen und herauszulaf-fen Graf Göb.“

Signorina Giubitta lächelte. Göb hatte, wie benommen, in ihr schönes Gesicht. Seine Augen rebe-ten, während er vor ihr stand und nichts zu sagen wollte.

„Kommen Sie, Graf. Sehnsüchtia werden Sie er-wartet auf Schloss Hanna und am Ende kommt der Pa-ter auch noch zu Ihrer Rettung. Kommen Sie.“

Und eifrig schritt Miß Dailf ihnen voraus, den Schloßhera hinauf.

Oben wurde Göb förmlich von allen Seiten begrüßt. Miß Dailf schüttelte ihm bleich und schüchtern niedererschla-gen immer wieder die Hände. Er hielt die Angelegen-heit noch lange nicht für beendet.

„Erzähle, Göb“, sagte Andrea, als sie um die Däm-merung in ihrem kleinen Schreibzimmer. ... Bruder gegenüber im Sessel lehnte. „Erzähle, wie alles ge-gangen ist.“

„Erstlich erleichtert atmete sie auf, als der Bruder seinen Bericht beendet hatte.“

„Und niemand hat meinen Namen genannt, Göb? Reiner.“

„Wie können Sie das, Andrea? Was sollst Du dabei?“ Da erhob sie sich. „Gibt keine wie ein Schott an seine Seite. Beugte ihren Mund zu seinem Ohr und erzählte ihr Aufammentreffen mit Severin in jener Sommerzeit.“

Göb wurde bleich bis in die Lippen.

„Freiwillig brach wieder aus ihm heraus wie Sonnen-schein. Schwesterlein, schau nicht so trüb in die Zu-kunft. Mir la morzen auch ein Tag, da die Wohlfahrt kommen mag.“

„Deine Befürchtungen sind unbegrün-det.“ Der Bericht würde dieses unaussprechliche Zusam-menstreffen nicht unerwähnt gelassen haben. ... Verlaß dich darauf.“

Andrea nickte.

„Selbstverständlich, Göb. Ich bin jetzt glücklicher. Überall kann ja Pietro seine Augen und Ohren auch nicht haben. Gott sei Dank. Aber komm“ jetzt zu Mama. Wir haben ihr allerhand Märchen aufgeschit-tet wegen dieses Ausbleibens, aber du weißt ja, wie sie immer neuem Unemach entgegenkittet, das über Hanna herausziehen konnte. Komm“, wir wollen sie beruhigen.“

„Als sie durch die Halle gingen, beneanete ihnen Signorina Trentini.“

Auch sie schüttelte in lebhafter Freude Göb die Hand, die Tochter hatte mit ihren Dolmetscherdiensten in der Präsektur ganz ihre Aufmerksamkeit gefunden. „Es sind oft Mißverständnisse, Herr Graf, die sich im ge-einzelnen Augenblick in Nichts auflösen.“ Wie auf, daß Giubitta Miß Brown heulete, lag selbst be-reite ihr zu, mitzugeben. ... Das Kind ist noch so klein.“

„Maddonna“, dachte Göb, während er sich dan-ten über das hübsche, dunkelrote, fette Händchen der Signorina-neigte. Maddonna mia, wie kommt du zu die-ser Mutter. Gleich einer Ente wackelt sie und das schwarze Lattenhaar ist fettlich, als ob der ganze Ma-ma.“

Lächelnd schaute er in Andreas Gesicht, als sie sich von der Signorina trennen hatten.

„Hat sie mich einen Schwan ausgebrüht, Andrea?“ Wie aus, daß unsere Mamuschka nicht auch so aus den Augen gegangen ist, wie Signorina Trentini. Und zu denken, daß diese kleine Giubitta ihre Tochter ist.“

Der Schwan, den sie da an ihrem. Selbst herumtrug, repräsentiert ein raffisches Vermögen.“

„Als Göb, hatte doch nicht immer. Sie hat nun einmal die Vorliebe der Italienerin für Schmand, und was den Schwan betrifft, den sie ausgebrüht haben soll.“

„Ich kann dir mitteilen, daß die gute Signorina an diesem Geschäft ganz unbeteiligt gewesen ist. Die Signorina ist ihre Stiefmutter.“

„Diesmal ist es mehr als das übliche Verleumdung. Andrea. Viel zu profan klang mir dieses Wort für das, was der Unheil dieser Giubitta schon beim ersten Sehen in mir ausliefte. Es ist etwas an ihr, das man untrüglich nennen könnte. Dieser Hauch von Unbe-rührtheit und Jungfräulichkeit, der über ihrer Erschei-nung und über ihrem Wesen liegt.“

„Göb, eine aus dem Lande der Bedauern.“

„Du wirst ja ganz poetisch, Göb.“ Andrea auckte ihn nackernd am Ohr. „Wenn ich nicht wüßte, daß der-artige Unwahrheiten sehr rasch bei dir vorüber zu gehen pflegen.“

„Es könnte mich Angst werden. Viel zu jung bist du mir noch für eine ernsthafte Liebe. Und Göb, eine aus dem Lande der Bedauern.“

Schon floren seine Augen durch die Halle, er ver-mied es, Andrea ins Gesicht zu sehen. „Was denkst du, Schwesterlein.“

„Wie kommt du dies alles so an das Licht der Sonne zerren. Warte, ich werd' jetzt ein wenig reden von einem gewissen Volbt von Hanna.“

„Neht du, wie du rot wirst, Komste auf und zu Hanna.“

„Schönstein.“ „Gibt, das hast du net.“ „Und übermütia sagte er sie um die Taille und wirbelte mit ihr die Treppe hinauf. Ganz atemlos kam sie oben an.“

Auf dem Balkon der Treppe gegenüber stand Gräfin Mathia, hatte die seine Hand über die Augen gelegt, und schaute angestarrt den Schloßhera hinunter. Als sie die Gesichtsfelder aus umschlangen auf der Treppe ge-wachte, kam sie mit ausgebreiteten Armen den Korridor herunter.“

„Göb, ... endlich.“ Ihre Hände klopfen seinen Brustkorb mit einer Rastlosigkeit, der man die Unruhe an-sah, mit der sie auf ihn gewartet hatte. „Nimmer wie-der drückte sie ihr Gesicht an seine Wange und ihre Augen forschten in den seinen. Aber da war der alte Liebermutter wieder und Sonnenlicht.“

„So lange warst du fort, Göb. Ich war so in Un-ruhe deinetwegen und dachte, Andrea verheimlichte mir etwas.“

„O Mama, wie kannst du nur immer in Angst sein um deinen aröhen Jungen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlobung unserer Tochter Friedel mit Herrn Willy von Oy beehren wir uns anzukündigen.

Wilh. Schmidt und Frau
Klara geb. Hülsen.

Bochum, den 19. Mai 1928.
Wangelstr. 40

Friedel Schmidt
Willy von Oy
Verlobte.

Horst-Emscher, 19. Mai 1928.
Burgstr. 20

Statt besonderer Anzeige.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute am Himmelfahrtstage nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Karoline Hildebrandt

geb. Hüls
im Alter von 58 Jahren.
In tiefer Trauer:
Wilhelm Hildebrandt, Polizeinspektor,
Kinder und Verwandte.

Bochum, den 17. Mai 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Wehstr. 82, aus statt. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher im Hause. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Nachruf.

Am 17. ds. Mts. verstarb ganz unerwartet der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Ortsvereins Witten-Heven

Herr Gutsbesitzer

August Schulte-Ostermann.

Wir bedauern aufrichtig das zu frühe Hinscheiden dieses vortrefflichen Mannes, der durch sein stets aufrichtiges, liebevolles Wesen sich der Achtung und Wertschätzung aller Mitglieder erfreuen konnte. Ehre seinem Andenken!

Bochum, den 19. Mai 1928.

Landwirtschaftlicher Kreisverein für Bochum u. Umgehende. V.

Für die uns so reich bewiesene Teilnahme beim Heimgehe unserer lieben Elli sprechen wir unseren

innigsten Dank aus.

Bochum-Sodingen, im Mai 1928.

Geschwister Donath.

Ich bin bei dem Amts- u. Landgericht in Bochum als

Rechtsanwalt

zugelassen.

Büro: Brückstr. 62, Fernruf 463

Dr. jur. Klute

Waschmaschinen



und Wassermotoren Patent Kampmann, Marke Mueggenbach, sind die besten der Welt. Frauen, nirgendwo kaufen Sie so billig wie bei Kampmann. Saniierungsverleumdung. Bis 10 Monate Kiel und länger. Der Verkauf der Waschmaschinen Kampmann findet nur in eigenen Fabriksniederlagen statt. Geben Sie auf die Marke Mueggenbach. Straße und Nummer. In Bochum Wiederverkäufer erhalten auf Anfrage besondere Offerte.

Evang. Frauenverein, Rechen

Die Beerdigung unseres lieben Mitgliedes

Frau Hildebrandt

Wehstr. 82

findet statt am Montag, 1. schmittags 1/4 Uhr. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Vertrauensstellung

Suche zum 1. Juni tüchtiges u. zuverlässiges **Erntemädchen** das gut kocht oder **Köchin** die Hausarbeit mit übernimmt für herrschaftlichen Haushalt in neuem Hause. Nur Mädchen, die bereits in gutem Hause waren und beste Zeugnisse haben, wollen sich melden.

Burggrafenstr. 14 (alter Stadtpark)

Lehrling und Lehrlin

mit höherer Schulbildung zu sofortigen Eintritt für ein Schreibwaren- und Bürobedarfs-Spezial-Geschäft gesucht. Angebote unter Nr. 2610 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungsangebot!

Eine hochherrschaftliche abgeschlossene

4-Zimmerwohnung

nebst Mansardenzimmer, Dielen, kompl. Badeeinrichtung, Fernheizung, mit grosser Loggia, einem ca. 100 qm grossen Garten und gemeinschaftlicher Bleiche, in schöner Lage Ehrenfeld zum 1. Juli zu vermieten. Anfragen unter C. B. 15 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungsaussch.

Wohnung von 6 Räumen mit Badezimmer, im Ehrenfeld gelegen, gegen eine Wohnung von 7 Räumen oder 6 größeren Räumen zu tauschen gesucht. Gefl. Offerten unter B. G. 95 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Wohnung von 6-7 Räumen

möglichst im Stadtteil Ehrenfeld zu mieten gesucht. Off. unter B. St. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bohnenstangen

hat abzugeben

Wilh. Wagemann,
Sägewerk, Dahlhausen-Ruhr.

Kaufmann, (Textil-Branch), selbständig, 40 Jahre, sucht

Dame

passenden Alters zwecks Sekret. können zu lernen. Edelsteine Bergarbeiten Bedienung. Gefl. Off. unter B. H. 11 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Grabmalkunst

Gebrüder Greve
Bochum, Blumenstrasse.

Anfertigung von Grabdenkmälern nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

In bester Geschäftsstelle Bochums sind zum 1. Oktober in dem **Geschäftshausneubau der Kommunalbank** an der Schützenbahn

4 Ladenlokale

75 qm und ca. 20 qm Nebenraum,
77 qm und ca. 20-25 qm Nebenraum,
77 qm und 68 qm Nebenraum,
65 qm und 60 qm Nebenraum

ganz oder geteilt zu vermieten. Die Lage eignet sich besonders für erste Spezialgeschäfte aller Art.

Schriftliche Angebote nimmt entgegen **Peter Schupp, Bochum, Südwallweg 13**

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts

alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstrasse 9 / Telefon 122

Immer der Rechte!

Sompertz Hut



In unseren Spezialmarken:
„Ein Rätsel“ 450 650 850 950
„Mein Stolz“ 1150 1350 1650 1950

Außerdem die führenden Weltmarken:

„Habig Wien“ u. „Echter Borsalino“

Friedrichstraße 5

Knabeninstitut Höfinghoff
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)

bereitet vor n. d. Lehrplan einer Oberrealschule für die Obersekunda. Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung. Eigene Landwirtschaft.

Näheres: Der Leiter.

Gebr. Menningmann
Fernruf 4208 Bochum Yorkstr. 25

Schlepperei und Installationsgeschäft:
Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Gebrauchte **PIANOS**

gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abgegeben

Roth & Junius

Hagen i. W. Bahnhofstr. 29 und Essen Hagenstr. 47.

Zahle hohe Preise

für getragene

Angüge, Dosen, Joppen, Paletts, Schuhe, Wäsche.

D. Goldfried, Essen Weichbildstr. 11

Starke sen. komme bei

Sommer-Kleidung

für Knaben und Mädchen

Bekannt gute Qualitäten in großer Auswahl zu äusserst billigen Preisen!

Anzüge, Blusen, Sporthermiden, Hosen, Kleider, Mäntel, Pullover, Westen, Mützen, Hüte

Kleider-Kleidung / Bleyer-Kleidung

für Knaben und Mädchen

Tiroler Knaben-Kleidung

Für kleine Kinder:

Kleidchen, Kittelchen, Strampelhöschen, Kittel- u. Spiel-Anzüge, Mäntel, Jäckchen

Kinder-Strümpfe / Kinder-Socken

erprobte Qualitäten, besonders preiswert

Farbige Mädchen-Prinzeßröcke

mit pass. Schlupphosen

Badeanzüge, Bademäntel, Badetücher, Turnkleidung für Knaben und Mädchen

— Beachten Sie bitte unsere Schaufenster —

Mertens

SOHNE

Bochum, Obere Marktstrasse 39
Erstklassiges Spezial-Geschäft

Städtisches Orchester Bochum
Morgen, Sonntag, den 20. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr
Parkhaus-Konzert.
Leitung: Konzertmeister Rudolf Loos.
Eintrittspreise: 50 RPfg., Zehnerte 3,- RM.

Bilderschau
Vereinshaus Mühlenstr.

Unser neuer Glanzspielplan I

SENORITA

eine romantisch-abenteuerliche Begebenheit aus Südamerika mit
Bebe Daniels

die in diesem spannenden Film einen bekannten Helden der
Leinwand kopiert, nämlich

Douglas Fairbanks.

Eddie Cantor

in dem fiktigen ganz tollen Lustspiel

5 Minuten Angst

Der Gipfel aller Komik.

Der übrige Spielplan.

Sonabend, 19. bis Montag, den 21. Mai täglich abends 8 Uhr.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr. Große Jugendvorstellung:
„Besuch mich mal“, 5 Akte aus dem Cowboyleben usw.

Nur 3 Tage

Eine fabelhafte Lustspiel-Woche im
THEATER
TONHALLE

Henny Porten

in
„Liebe und Diebe“

Detektivkomödie.

Reinhold Schünzel

in
Herkules Maier

Die grosse Groteske.

● Dazu das übrige gute Programm. ●

Enthüllung des Ehrenmals

Teilnehmer und Zuschauer im Film.



Fahrräder
Mähmaschinen
Waschmaschinen
Herde usw.

In ersten Marken-Fabrikaten zu billigsten Preisen und günstigsten Zahlungsbedingungen empfiehl.

Michael Paefgen
Kaiser Friedrichplatz
Tel. 2567 Gegr. 1893

Feldbahn-
materialien
aller Art, sowie
Ersatzteile

werden billig und fachgemäß bei weitgehender Zahlungszielverlängerung geliefert. Gebrauchte Material stets vorrätig. Verlangen Sie Spezialofferte oder Vertreterbesuch.

Drucker & Co., Köln,
Gewerbehof.

Jeder AUTOBESITZER

muss es wissen, dass alle
Autoreparaturen

an

Personen-, Liefer- und Lastkraftwagen

sämtlicher in- und ausländischer Fabrikate bei mir schnell und am besten zu kulantesten Bedingungen und Preisen ausgeführt werden,

sowie alle

Schmiede-, Stellmacher-, Polster- u. Lackierarbeiten

in nur 14. Ausführung.

Neuzeitliche, moderne Spritzlackierung.

Schleifen von Kurbelwellen u. Zylinder in kürzester Zeit.

E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,
Bochum, Wittenstraße 88, Fernsprecher 4850-4852.

Stadttheater
Bochum

Sonntag, 19. Mai
8-10 1/2
Zum ersten Male!
C. 23

Elektra
Oper v. Rich. Strauss

Sonntag, 20. Mai
8-11
Außer Normale:

Die Journalisten

Bühnspiel in 4 Akten
von Gustav Freytag

Montag, 21. Mai
8-11
Boltz Bühne Serie 1

Die Journalisten

Dienstag, 22. Mai
8-10 1/2
Brauner Ring II und
Wahlverwandlung für
alle Ringe (Serie B.
B. B. Serie C.

Der Familienwater

Romödie in 3 Akten
v. Sohn Galsworthy

Wittwoch, 23. Mai
8-10 1/2
D. 29

Madonna
am Wiesenjaun

Oper in 3 Akten von
J. G. Wacziarg.

Donnerstag, 24. Mai
8-10 1/2
C. 29

Kleine Komödie

in 3 Akten von Eberhard
Wegner.

Freitag, 25. Mai
8-10 1/2
B. 30

Elektra

Sonntag, 28. Mai
7-10 1/2
Außer Normale:

Margarete
(Faut)

Große Oper mit Wal-
ter in 5 Aufzügen v.
Ch. Gounod.

Montag, 29. Mai
7-10 1/2
Zum ersten Male!
Außer Normale:

Im weißen Rößl

Bühnspiel in 3 Aufzügen
v. Gustav Kadelburg.

Harry Wolk

Steuerberatung
Rechtsbüro
Lützenstraße 6
Telefon 1462.

Strümpfe

Aus billigstem Einkauf
Eine besondere Klasse sind unsere
Damen-Strümpfe aus Waschseide

moderne, rationelle Verarbeitungsmethoden ver-
leihen diesen Qualitäts höchste Haltbarkeit.
Die begehrtesten Preislagen sind:

1.95 2.45 2.75 3.45 3.75

Unsere billigsten Qualitäten
sind feinschlächtige, gewirkt
und sehr solide. Paar nur

-35 -58 -88

Denkbar solide sind unsere
Seidenflor-Strümpfe
mit Naht, Doppelschleife und Hochferse
in den Preislagen

-95 1.45 1.95

Besonders beliebt sind unsere
K'seiden-Strümpfe
starkes K'seidengewebe, feinschlächtig
mit Doppelschleife und Hochferse.

-95 1.45 1.65

Unsere festgewirkten
Macco-Strümpfe
sind äußerst strapazierfähig und
wirken sehr elegant. Paar nur

1.25 1.75 1.95

Kindersöckchen
mit Wollrand
Gr. 1-2 Gr. 3-4 Gr. 5-7

-38 -48 -58

echt Macco mit Wollrand
Gr. 3 Gr. 4 Gr. 5

-95 1.05 1.15

KOPPEL

Stimmzettel für die Reichstagswahl und die Landtagswahl

1		1	
2		2	
3		3	
4	Deutsche Volkspartei	4	X
5		5	
6		6	
7		7	
8		8	
9		9	
10		10	
11		11	



Wählt für Reichstag und Landtag Liste 4
Deutsche Volkspartei

Bei Einkäufen wollen unsere Leser
vorzugsweise die im
Märkischen Spracher inserierenden Firmen berücksichtigen

Noch nie so billig.
Konzert-Sprechapparat,
genau wie Abbildung
stark Federwerk, Gr.
12 x 42 x 51 cm, 1. Bild
nur M. 29.50, Versand
per Nachnahme. Katalog
gratis. Sprechapparate
u. Musikinstrumenten-
fachl. Neuhoff & Comp. Neuenrade Nr. 8 (Wes)

Erfrischungsgetränke
Orangeneade, Citroneneade, Lemon-Squash
Apfelsinensyrup, Limette, Himbeersaft,
Kirschsaft empfiehlt
A. Janzik, neben d. Christuskirche

Strümpfe
garantiert
erste Wahl

Das altberühmte

Köstritzer

Schwarzbier

trinken Blutarme
und Genesende.
Es unterstützt
gesunde Blutbildung.
Es sorgt für Kräftigung.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter
Karl Schupp, Mauritiusstr. 17, Fernruf 2491, u. „Hollweger Hof“, Südheide 18
und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange
ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem geistlich geschützten Wappen-
Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Bei Bedarf von
Kleiderstickereien jeder Art

werden Sie bei uns fachmännisch beraten u. bedient
Mod. Maschinen- und Handstickereien
nach gegebenen und eigenen Entwürfen

Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9
Eigene Plisse-Brennerel

HAMBURG-AMERIKA LINIE



Schiffe
fahrplan für
Überschreitungen
nach
Nordamerika
Kanada
Mittelamerika
Südamerika
Ostasien
Niederl. Indien
Australien
Afrika

Nach Kanada regelmäßige
tägliche Abfahrten

Vergnügungs- und Reisekreuzfahrten auf See
Nordatlantische / Mittelmeer- und Ostasienfahrten
Reisen um die Welt / Westindienfahrten

Auskünfte und illustrierte Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen
des In- und Auslands

Vertretung in
Bochum, Verkehrsverein E. V.
Markt 1 (Hotel Kaiserhof)

Dietrich & Stemmermann
Inhaber: Otto Stemmermann

Eisen, Metalle, Rohprodukte

BOCHUM

Büro und Lager:
Wiemelhauser Str. 17

Fernsprecher 4261

Piano

schwarz, schönes
Instrument und 1
Harmonium
billig zu verkaufen.

Musikhaus
Kuenemann
Bochum, Kaiserstrasse 4

Gut erhaltenes
**Herren-
zimmer**
ist billig ab
Stuhl-Philig
Bochum,
Hattingerstrasse
Halbes, „Deutscher Eck“
Fernruf 3412

W. Ruelius
Bochum
Hattinger Str. 50

Qualitäts-
Kinderwagen
Korbmöbel

Als preisw. bekannt
Zahlungs-
erleichterung

Darlehen

an Beamte u. selbst-
ständige Privatange-
hörige zu 5% bis 10%
und höher.

Sterlohe & Co.
G. m. b. H.
Büffelhof
Sprecher des Ver-
kehrs 18 u. 19 a. n.
wöchentlich außer
Donnerstagen in Bo-
chum, Hattinger
Str. 11 (Opelhaus),
Zimmernr. 11 von 2-7
Uhr nachmittags.



Wollknäule

Kunstseidene Damenstrümpfe mit Naht, Doppelnaht und Hochkreuz, alle Farben	0.95	Makro-Damenstrümpfe Doppelnaht und Hochkreuz, gute Modelle, alle Farben	0.75
Wuschseidene Damenstrümpfe in modernem Farben, feinfädig	1.45	Seidenfor-Damenstrümpfe gute moderne Farben	0.98
Wuschseidene Damenstrümpfe Baumwolle, mit kleinen Flecken	1.90	Seidenfor-Damenstrümpfe schwarz und farbige Doppelnaht und Hochkreuz	1.45
Wuschseidene Damenstrümpfe gute solide Ware, alle Modelle	2.45	Seidenfor-Damenstrümpfe Groschen-Quadratmuster, schwarz und farbige	2.50
Kinder-Knestrümpfe Baumwolle mit Naht Größe 4-6	0.95	Kinder-Knestrümpfe Seidenfor mit Naht Größe 3-6	1.45
Kinder-Knestrümpfe Baumwolle mit Naht Größe 7-8	1.15	Kinder-Knestrümpfe Seidenfor mit Naht Größe 7-8	1.35
Kinder-Knestrümpfe Baumwolle mit Naht Größe 9-10	1.25	Kinder-Knestrümpfe Seidenfor mit Naht Größe 9-10	1.45
Schweiß-Socken gute, nur solide Qualitäten	0.30	Herren-Socken Seidenfor, in nur schönen Mustern	1.45
Herren-Socken Doppelnaht und Hochkreuz, schwarz und farbige	0.48	Herren-Socken Seidenfor, mit Kausel-Plättchen, moderne Dessins	1.75
Herren-Socken in nur modernem Dessins	0.75	Herren-Socken Seidenfor, schwere Ware, neue Muster	1.95

Ostsee-Zeitung

TÄGLICH ERSCHEINENDE ZEITUNG

DAS WIRTSCHAFTSBLATT DES DEUTSCHEN
NORDOSTENS

BESTER POLITISCHER U. KOMMUNALER TEIL

HERVORRAGENDES INSERTIONSORGAN

94. Jahrgang

Stettin

ZU PFINGSTEN

Electrola

MUSIK.
BEQUEME RATEN
FÜR INSTRUMENTE

Alleinverkauf:
MARKS
Friedrichstraße 13

1 gebrauchtes
**Damen und
Herrenfahrrad**
zu verkaufen.
Angebote unt. 5. 8 an die Gesell. d. St.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wattenfeld.

Wattenfeld, 18. Mai.

Wahlversammlung in Wattenfeld-Gänigfeld.

Op. Die Deutsche Volkspartei veranstaltete Donnerstag vormittag im Detmarzchen Saale eine öffentliche Wahlversammlung. Der Saal war bis auf den letzten Platz voll besetzt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Lehrers nahm Generalsekretär Dr. R. K. St. Hamburg das Wort zu seinem Vortrage. Zurückblickend auf den bisher verlaufenen Wahlkampf, betonte der Redner, daß die politischen Parteien bisher überall in sachlicher Form den Kampf geführt hätten, mit einer Ausnahme jedoch, die darin zu erblicken sei, daß die Nationalsozialisten sich als die waren Schöpfung gezeigten hätten. Diese Kampfesweise sei außerordentlich zu beklagen. Wenn man wieder aufbauen wolle, dann sei es notwendig, daß diejenigen, die es ernst meinen, auch mit sachlichen Mitteln kämpfen. Es habe den Anschein, als wenn eine große Wahlmüdigkeit bestünde. Diese Wahlmüdigkeit gelte es, von allen Parteien zu bekämpfen. Politisch betrachtet schalte sich die Partei der Reichswähler vollkommen aus, um an den Geschicken des Vaterlandes mitzuwirken. Es handele sich diesmal darum, darauf hinzuwirken, daß sich im Reich und auch in Preußen eine gleiche Regierungsbildung vollziehe, denn es sei ein Umhäng, im Reich eine Reichs- und in Preußen eine Linkregierung zu haben. Preußen sei nun einmal das Rückgrat des Deutschen Reiches, und darum sei es notwendig, daß Preußen mit dem Reich und nicht wie bisher gegen das Reich arbeite. Die vorzeitige Auflösung des Reichstages sei nicht durch das Scheitern des Reichsbudgets bedingt gewesen. Diesen Grund habe man nur vorgeschoben. Beim Reichsbudget handelte es sich darum, das Deutsche Reich und Zentrum durchziehen wollten, daß 40 Reichsbudgetstellen in der Lage sein sollten, einen Antrag auf Errichtung einer Schule ihres Systems zu stellen. Redner erläuterte weiter den Standpunkt der Deutschen Volkspartei zum Reichsbudget, der hinreichend bestimmt ist. Die Annahme des Gesetzes in der vorliegenden Form hätte eine Zerstückelung des ganzen preussischen Schulsystems bedeutet. Insbesondere aus maßgebenden evangelischen Kreisen sei darauf hingewiesen worden, daß die Deutsche Volkspartei bei der Beratung des Reichsbudgets die evangelischen Interessen besser vertreten habe als die Deutschen Nationalen. Die Stellungnahme des Zentrums, so führte der Redner weiter aus, sei in den Gegenständen innerhalb der Partei zu erblicken, die das Scheitern des Schulgesetzes als willkommenen Anlaß sah, durch einen Wahlkampf die Einigkeit innerhalb der Partei wieder herzustellen, unter Berufung darauf, daß die Religion in Gefahr sei. Weiter sprach der Redner über die Wirtschaftspolitik der D. V. Jede Missionspolitik auf diesem Gebiete sei falsch. Man könne hier nur etwas erreichen, wenn man sich einig sei und alles Trennende vergesse. Alles in allem, die Versammlung war ein guter Erfolg für die Deutsche Volkspartei, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sie am Wahltag den Sieg davonträgt.

x. Volksparteiliche Wähler aufgewacht! Der 20. Mai ist der Großkampftag für unsere volksparteilichen Wähler und Wählerinnen. Darum aufgewacht ihr wahlberechtigten Männer und Frauen und bestimmt unsere neuen Vertreter (innen) für den neuen Reichs- und Landtag. Inhabtschwer ist dieser Sonntag, von Bedeutung für die Weiterentwicklung unseres Staates und für das Wohl unseres Volkes. Keiner darf an der Wahlurne fehlen, denn Wahlrecht ist Wahlpflicht. Darum auch auf, ihr Jungwähler, die Sonntag zum ersten Male wählen! Wann wähle ich? In den Vormittagsstunden! Ihr Eltern, nehmt eure wahlberechtigten Kinder mit. — Wo gehe ich wählen? Das sagt uns der Wahlausweis, den jeder Wähler bekommen hat. Auf dem Wahlausweis steht der Name, die Nummer des Bezirks, die Nummer der Wahlzelle, unter welcher der Befragende eingetragen ist, und das Wahllokal, in dem er wählen geht. — Wie wähle ich?

Man geht zum Wahllokal mit seinem Wahlausweis, legt dem Wahlvorstand seinen Wahlausweis vor, gibt den Umschlag nebst Stimmzettel, welches erhält er am Übergang, macht in dem Kreis hinter Nummer 4 ein Kreuz und gibt den Umschlag an den Wahlvorsteher ab. Sollte ein Nachbar oder eine Nachbarin, oder einer von Verwandten noch nicht gewählt haben, so nehme ihn mit an die Wahlurne. Er muß seinem Volke, seiner Partei und auch sich selbst. — Was wählen wir? Nur Liste 4, die wählen wir, die Liste der Deutschen Volkspartei!

x. Deutsche Volkspartei. Zu einer Wahlversammlung hatte die Ortsleitung der D. V. P. beim Wirt Kestermann eingeladen. Ortsgruppenvorsitzender Lehrer Becker begrüßte die Erschienenen und erteilte der ersten Rednerin, Frau Pfarrer Kunz-Saiger, das Wort zu ihrem Vortrage. Frau Kunz sprach über das Reichsbudget und die Deutsche Volkspartei. Sie wandte sich gegen die Auffassung der Deutschen Nationalen und des Zentrums über das Schulgesetz. Auch sprach sie gegen die Splitterparteien, die eine Uneinigkeit zur Folge hätten, denen man die Erschienenen berechnung absprechen soll. Rektor Bülow-Siege sprach anschließend zu den Mitgliefern und Freunden der Partei über die Verhängung der Partei zu allen Berufsständen. Die D. V. P. sei stets warm für die Arbeiterinteressen eingetreten. Das Gehalt der unteren Berufsgruppen sei bei der Beförderungsvorgang viel zu niedrig im Vergleich zu den oberen Gruppen gewesen. Mit allen Mitteln sei die Wohnungsnot zu bekämpfen. So schnell wie möglich müsse die Wohnungswirtschaft verschwinden. Referent verlangt Rückgabe der Kolonien, die dem deutschen Volk eine Lebensfrage seien. Geklärt wurden in nachfolgender Diskussion einige Fragen.

op. Von der Freiwilligen Feuerwehr. Der Westfälischer Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr hatte Sonntag morgen um 6.30 Uhr am Gerätehaus einen Appell mit familiären Bekleidungsstücken. Alle Gegenstände wurden in bester Ordnung vorgefunden, was vom 1. Chef Schmidt anerkannt wurde. Die erste Übung der Wehr findet Mittwoch, 21. Mai, statt.

x. Ein Zusammenstoß mit der Straßenbahn. Der Zinie G. hatte gestern abend ein Radfahrer. Der Radfahrer verlor in der engen Gertrudstraße zwischen der Straßenbahn und der Straßenseite hindurchfahren, was ihm nicht gelang, und fiel mit dem Wagen zusammen.

aufkommen. Das Rad ist gänzlich zertrümmert; der Fahrer selbst kam ohne Verletzung davon.

op. Dem Tode entronnen. Es ist eine oft gemachte Erfahrung, daß kleine Kinder, wenn sie ohne Aufsicht auf der Straße sind, eine große Unachtsamkeit an den Tag legen, als wenn ihnen nichts passieren könnte. Das hat wieder mal ein Vorfall am Mittwoch nachmittag auf der Hochstraße gezeigt, als ein kleines Mädchen die Straße überqueren wollte, wobei es ein herannahendes Auto, das es unbedingt hätte sehen müssen, nicht bemerkte. So lief es direkt vor den Wagen. Unverkennbar war die Gefahr, daß das Kind getötet würde. In der Situation im gegebenen Augenblick erkennend, die allgrößte Mühe, auf der Stelle auszubiegen, was ihm auch gelang. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß das Kind leichte Verletzungen davontrug. Den Fahrer trifft jedenfalls keine Schuld.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 18. Mai.

c. Was wird aus Dr. Wagnmann? Seit seiner Wahl war der zum 2. Beigeordneten der Stadt gewählte frühere Amtmann von Eidel, Dr. Wagnmann, umstritten. Nicht zuletzt dadurch, daß die Regierung die notwendige Befähigung als Beigeordneter immer wieder hinausgeschob. Nunmehr soll sie nach Berliner Meldungen endgültig versagt worden sein. Es wäre zwar möglich, Dr. Wagnmann in Stadtverordnetenplenum erneut zur Wahl als Beigeordneten zu stellen, doch wäre nach den gegebenen gesetzlichen Bestimmungen hierfür eine Zweidrittelmehrheit des Kollegiums erforderlich. Ob diese erreicht werden würde, erscheint zweifelhaft. Sonberlich erkaunt ist man in Wagnmanns und Stadtverordnetenkreisen vor allem darüber, daß nichts Genaues über die Gründe vorläufig wird, die zur Verweigerung der Befähigung führten. Man darf jedenfalls auf den Ausgang der ganzen Angelegenheit, die nun schon bald zwei Jahre umstritten ist, sehr gespannt sein.

c. Raubüberfall auf offener Straße. Auf der Wenge haben Unbekannte einen Bergschüler gestern früh überfallen und ausgeraubt. Obendrein nahmen die Burschen noch den Mantel des Verurteilten an sich. Sie konnten entkommen. Zwar hat der Mann seinen nennenswerten körperlichen Schaden genommen, doch kann er infolge des erlittenen Schreckens keine genauere Beschreibung der Räuber geben, die infolgedessen kaum ermittelt werden dürften.

„Die bisherige Haltung

der Deutschen Volkspartei und ihrer Reichstagsfraktion berechtigt mich zu der Annahme, dass sie auch hier die Rücksicht auf das vaterländische Wohl und die Gesamtinteressen des deutschen Volkes allen anderen Wünschen und Interessen voranstellen wird.“

Gründungs



Det Scheinwerter
Helmaisches Helmaisches und Unheimliches

Wahlspitter.

Nicht eins und nicht fünf,
nicht zwei und nicht drei,
wählt nur Liste 4!
Deutsche Volkspartei!

So möchte ich Euch, meine lieben Mitbürger, heute, am Vorabend eines schicksalsschweren Tages, mit dringender Bitte bitten. Und wenn ich auch im Geiste sehe, wie mancher unter Euch sich bei diesen einleitenden Worten an die Stirne sagt und mit einem gequälten Seufzer ausruft: „Ach Schicksalsschmerz, jetzt fängt sogar der Vorabend zu politisieren an!“, so bleibe mir doch am Tage vor der Wahl keine andere Wahl, als auch meinen letzten Mitbürger an die Wahlurne zu rufen, allem sich jeder pflichtbewusste Bürger, der seine Stimme erheben und mit dem Willen aus ganz gerechten Männern und nicht phrasendreschenden Maulaufreißern geben will, durch die Zeichnung eines Kreuzes in den Kreis mit der Zahl 4 seiner wichtigsten Staatsbürgerpflicht entgegen sein kann und entgegen muß. Doch ich will an dieser Stelle nicht in die Naturwissenschaften der politischen Reaktion eintreten, die ja an anderer Stelle in den letzten Wochen schon und breit dargelegt haben, warum, weshalb und wie gerade die Liste 4, die Liste der volksparteilichen Kandidaten, die größten Vorteile in sich birgt.

Ich will hier vielmehr ein wenig das Drum und Dran der Wahl betonen und dabei ist es mir wie sicher, so manchem letzten Mitbürger anzuweisen, daß in der Nummerliste der Reichswahlvorsitzende, wie sie in der Sitzung des Reichswahlkommissars festgestellt wurde, die Nummer 13 vollkommen entfallen ist.

Haben sich vielleicht die Parteien dagegen gestraut, mit der ominösen Nummer befaßt in den Wahlkampf zu ziehen? Sich von vornherein dem Dium einer Beschaffenheit auszuweichen?

Nein, meine lieben Mitbürger, daß die Nummer 13 diesmal unbesetzt blieb, hat tatsächlich mit abergläubischen Einnahmen der Parteien nicht das geringste zu tun. Der Grund liegt vielmehr ganz einfach darin, daß die Deutschdemokratische Partei, die diese Nummer hätte erhalten müssen, entgegen den Erwartungen des Reichswahlleiters keinen Wahlvorschlag eingereicht hatte. Da die Parteien aber wegen des bereits in vollem Gange befindlichen Wahlkampfes auf eine endgültige Nummerierung der Wahlvorschläge den größten Wert legten, insbesondere deshalb, weil die Wahlzettel schon mit der Ziffernummer versehen waren, entschloß man sich einfach, den dreizehnten Platz in der Nummerierung unbesetzt zu lassen und nicht etwa eine Aufzählung vorzunehmen. Überdies erfolgte dieses Verfahren mit der Zustimmung des Reichswahlleiters. Während in früheren Reichswahlkämpfen die Benennung der Listen keine wesentliche Rolle gespielt hat, ist ja jetzt die Nummer, die ein Parteivorschlag erhält, von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Wenn der brave Wähler zwischen 31 Wahlzettel herumzuwenden hat, ist das sicherlich zu verstehen. Doch auch aus anderen, hier unerwähnt bleibenden Gründen ist die Nummerierung durchaus keine Bagatel. So dicht wie auf den Wahlzettel wohnen ja während einer ganzen Legislaturperiode die Parteien nicht beieinander und da heißt es denn auch, am 20. Mai die Augen offen zu halten, damit das Kreuzchen auch wirklich in den Kreis hinein kommt.

Freilich, freilich, die Deutsche Volkspartei war im Wahlkampf lange nicht so rühmlich wie die Herren auf der linken, die in Berlin sogar auf den Straßen und in den Versammlungen wohnen! dinstende Seifen verteilt mit der Aufschrift:

So nimm dies Stückchen Seife,
auf dich die dich erhebe
und schenke Deine Stimme
der S. P. D.-Partei!

Mancher biedere Bürger wird auf das Stückchen Seife herabgesehen sein. Na, er wird der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands-Partei (so heißt es doch auf der Seite!) wenigstens keine Vorwürfe machen können, wenn sie ihn nachher mit der gleichen Seife gründlich einseift oder wenn die sozialdemokratischen Seifenfabriken nach den Wahlen kläglich zerschellen. Und drum sage ich dem S. P. D.-Seifen-Schaumschläger höflich und dankbarlich:

Behalt' Dein Stückchen Seife,
politischer Barbier,
denn, weißt du, meine Stimme
geht' ich der Liste 4!

Und darin gehen, so hoffe ich, wohl alle meine lieben Mitbürger mit mir einen Weg. Fragt sich nur noch, wie wir auch jene Leuten an die Wahlurnen schicken heranziehen, die wohl mit uns eines Geistes, aber zu faul sind, einen Spaziergang ins Wahllokal und ein Kreuz auf die Vier zu machen. Leider ist ja die Wahlmüdigkeit bei Parlamentarismen eine in den letzten Jahren jedesmal festgestellte und viel beklagte Erscheinung. Ein gut Teil trägt ja die Müdigkeit der Wähler in den letzten Jahren die Schuld daran, daß der zur Wahl gereifte Bürger ein gewisses Mißempfinden verspürt, wenn er sein höchstes staatspolitisches Recht und damit seine größte Pflicht ausübt. Doch auch diese ewig gleiche und daher langweilige Wiederkehr des Wahlganges kann allein die Erscheinung der Wahlmüdigkeit nicht erklären. Suchen wir einmal nach anderen Gründen!

ist nicht der Wahlakt ein entschieden nützliches, ein erspöndlich dienlich-gesellschaftlicher Akt? Wäre er nicht inmitten erschreckender, grauer, öbster Märschlichteit als wie eine Vereinsamlung eine, der immerhin individuelle Bedeutung zukommt? So spricht die Wahlhandlung, durch deren Ausübung der Staatsbürger entscheidend auf die Geschichte der Nation und die Entwicklung des politischen Lebens einwirkt, so gar nicht zum Vergnügen und zur Phantasie des Wählers, bringt gar nicht zum Ausdruck, daß er im Bewusstsein steht, dem in der Reichsverfassung niedergelegten obersten Grundgesetz der Volkssouveränität äußerliche Gestalt und inneren Gehalt zu geben.

Hat nicht die Republik gerade genug verfaulert, um sich durch eine wirkungslose und zugleich widerliche Repräsentation auch in das Herz des Staatsbürgers zu schmeicheln? Auch der republikanische Staat kann nicht des festlichen Gepräges, des dekorativen Rahmens entbehren, darf sich nicht damit begnügen, die Gegenwart nur verkommenesgemäß darzustellen und geachtet zu sehen. Auch das Gemüt und das Auge des Bürgers wollen ihre Nahrung, soll nicht verdorren und verkümmern, was an jungen Trieben und Reimen der Sympathie und der Zuneigung im Herzen des Volkes für diesen neuen Staat aufzupflanzen beginnt.

Es gibt Republiken, die sich dieser Pflicht sehr wohl bewußt sind, so versteht es beispielsweise die französische Republik meisterhaft, einwandvoll zu repräsentieren und sie läßt sich keine Gelegenheit entgehen, durch Entfaltung imponierender Schaugepräge, sei es an Nationalfeiertagen oder bei irgendwelchen anderen Gelegenheiten, auf die Volkseele zu wirken. Selbst in der Arbeiterrepublik der Sowjetunion weiß man trefflich das Interesse des Bürgers immer aufs neue zu wecken. indem

Amt Blankenstein.

Stiepel, 18. Mai.

m. Schulvorstand. In der letzten Sitzung des Schulvorstandes wurde der Abbau einer Lehrerinnen-Stelle zur Kenntnis genommen. Infolge der unglücklichen Finanzlage der Gemeinde soll der Abbaubeschluß durchgeführt werden. Man denkt daran, ein ganzes System einzuheben zu lassen. Die Entscheidung darüber soll der Regierung überlassen bleiben. Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr soll die Benutzung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehrröhre, der Schule Paar 1 bei ihrer großen Jubiläumsfeier Anfang Juli gestattet werden. Der Antrag auf Umschulung eines Schülers und Anträge auf Niederlegung des Fremdenzuges wurden aus grundsätzlichen Bedenken abgelehnt.

m. Frauendorf. Bei schönem Wetter plant der evang. Frauendorf Anfang nächster Woche einen Ausflug nach Papenhagen. Infolgedessen soll die Probe am Montag, 21. Mai, nachmittags 6 Uhr, stattfinden. Die Probe des Kirchenchores bleibt für Donnerstag, abends 8 Uhr, bestehen.

m. Bisselkundern. Die nächsten Bisselkundern finden am Dienstag 8 Uhr in der Schule Paar 2 und am Donnerstag abends 8 Uhr in der Schule Schridt statt.

Aus den Provinzen.

August Thyssens Ueberführung.

Reitwig v. d. Brücke, 18. Mai. Auf Schloß Damburg fand anlässlich der Ueberführung der irdischen Hülle Dr. August Thyssens ins Mausoleum eine Feier statt. Sämtliche Mitglieder der Familie, darunter die einzige, noch lebende Schwester des Heimgegangenen, alle Generaldirektoren und Direktoren, sowie die früheren Leiter der Thyssenwerke, Oberbürgermeister v. Hamborn, sowie der Bürgermeister von Reitwig hatten sich in der Gruft am Sonntag des Heimgegangenen versammelt. Von den vielen Blumenpenden war lediglich ein Kranz der Kinder in der Gruft niedergelegt worden. Um 10 Uhr begann die Feierlichkeit. Ein Gesangschor trug mit Harmoniumbegleitung Himmelsruhm mehrere Lieder vor. Pastor F. a. b. s. aus Witten wies in einer Ansprache darauf hin, daß der Verstorbene durch seine Arbeit und sein tatkräftiges Schaffen eine Quelle erschaffen habe, die 70 000 Arbeitern Brot gegeben habe. Werksangehörige und der Herr des Werkes hätten für einander gearbeitet und sich gegenseitig unterstützt und geholfen. Der heutige Tag sei eigentlich ein Trauertag, sondern man könne mit Stolz an den Toten denken, der jetzt in sein geliebtes Heim zurückgekehrt sei. Hierauf nahm der Ortsprediger Dertges unter Mitwirkung von Pfarrer Jakob und Kaplan Heimbach aus Rath, dem Großneffen August Thyssens, die Esegnung der Gruft und des Verstorbenen vor, worauf abends 6 Uhr der Vortrag kam. Die Anwesenden begaben sich hierauf in die über der Gruft gelegene Kapelle. Während der Kirchchor die „Deutsche Messe“ von Schubert sang, las Kaplan Heimbach eine Stille Messe für den Heimgegangenen und gab so der Gesamtheit einen erhebenden Abschied.

Dreiburg, 17. Mai. Beim Rangieren getötet. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich gestern abend gegen 18 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Beim Rangieren von Güterwagen geriet der Rangierer Gölde zwischen die Räder zweier Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Oberhausen, 18. Mai. Unter Mordverdacht verhaftet. In Oberhausen wurde die 1901 zu Pirmanens geborene Ehefrau Gertrud Conrad geborene Fraje aufgrund eines Vorführungsbefehls festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Frau Conrad, die sich seit einiger Zeit unangemeldet bei einem Liebhaber in der Marktstraße aufhielt und um Wohnkosten bei einer Familie in der Hofstraße verkehrte, steht nach dem Geständnis ihres Ehemannes in dem dringenden Verdacht, im Jahre 1923 in Pirmanens den Arbeiter Anton Hermann vorsätzlich erschossen zu haben. Der Ehemann der Conrad, der seinerzeit wegen Erschießung des Hermann zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war

man seinem Auge etwas Lament bietet. Was sind die großen Truppenparaden, die festlichen Straßenaufzüge anders als Versuche, sich die Gunst der Masse zu eringen?

Wenn Deutschland zunächst geglaubt hat, sich dieser Mittel vornehm geringfügig enthalten zu können, so hat die Erfahrung gelehrt, daß sich diese Gleichgültigkeit bitter rächen wird. Weisliche fordern ich keine Niederparaden, keine Demonstrationen und kein dekoratives Theater am Wahltag. Aber um speziell auf die Wahlen zurückzukommen: wenn es sich schon nicht umgeben läßt, daß der Wähler in nächtlichen Sälen und noch nicht ernährten Schulgängen gelockt wird, um dort abgeführt zu werden wie an einem Postkammer, so sollte man es wenigstens versuchen, durch eine gewisse festliche und feierliche Ausgestaltung der Wahlräume ihm das Gefühl zu nehmen, daß er eine gleichgültige und belanglose Handlung vornimmt, wenn er seinen Wahlmüllschlag in die Wahlurne — frisch: Pappschachtel! — wirft. Könnte eine Wahl nicht ganz anders ausfallen, wenn der Wahlakt farbenprächtig, lebendig gestaltet würde? Da ist kein großer Klagenmüll, kein Kleinfestgebot an Palmen notwendig, da genügt die einfachste Hervorhebung der Wahlzellen, der Türe zum Wahlraum, vielleicht auch die Beflaggung der Häuser und Dienstgebäude. Der ehrenamtliche Wahlvorsteher darf dann nicht in Hemdbärmeln fungieren und seine Geschäfte müssen die Rolle von Hofbeamten abgeben, fintelmalen der gewöhnliche Sterbliche auf dem Finanz-, Post- und manchem anderen Amte dergleichen zur Genüge mitnehmen. So gerade der heute am stärksten wahmlübe sogenannte „Bürger“ würde durch einen solchen zum Fest- und Ehrentag des Staatsbürgers gewordenen Wahltag mehr aufgerichtet werden, denn tatsächlich ist ja die Parole von der Wahlpflicht nur bis in die letzten sozialistischen gesunkenen Kreise gedrungen, jedoch es für die meisten Menschen ein Gewirge mehr bedarf.

Doch für die diesjährigen (!) Wahlen ist es leider schon zu spät und meine lieben Mitbürger müssen daher alle Sebel anheben, um die Wahlzettel aus ihrer langen Pfeife zu trennen, aus ihrem Beinhof herauszulassen und geschickt ins Wahllokal zu bugieren. Und dann prägt ihnen hunderte Male die Lösung ein, die uns am morgigen Sonntag am Erfolg verheißt:

Nicht eins und nicht fünf,
nicht zwei und nicht drei,
wählt nur Liste 4!
Deutsche Volkspartei!

Und drum: Auf in den Wahlkampf!

Hora-Mus

Donnerstag, 18. Mai. Schwerer Unglücksfall.
In den letzten Nachmittagsstunden ereignete sich in Vörsport ein schweres Unglück. Die städtischen Arbeiter Johann Mölling und Domte waren mit Arbeiten an einem Sprengwagen beschäftigt. Entgegen den Dienstvorschriften hatten sie die Drydgase, die sich im Innern des Kessels befanden, nicht abgelassen. Der ergriffennte Arbeiter Letztere nun in das Innere des Kessels und verlor durch die austretenden Gase die Besinnung. Den ihm zur Hilfe eilenden Arbeitskollegen erteilte das gleiche Schicksal. Ein Feuerwehrmann der städtischen Berufsfeuerwehr, die sofort zur Stelle war, verlor bei dem Rettungswerk ebenfalls die Besinnung und konnte nur unter äußerster Anstrengung gerettet werden. Während der Arbeiter Domte und der Feuerwehrmann gerettet werden konnten, wurde der Arbeiter Mölling mit Hilfe eines Pressluftapparates als Leiche geborgen. Bei den beiden Schwerverletzten besteht keine Lebensgefahr.

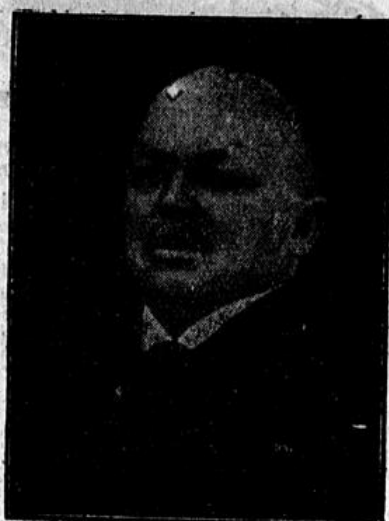
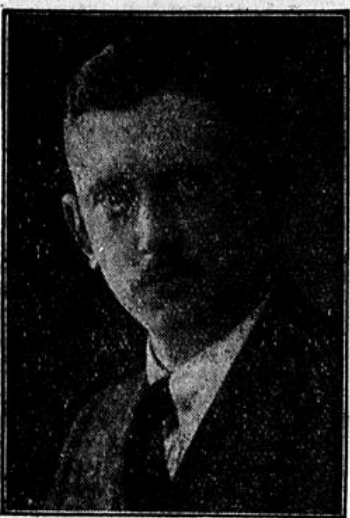
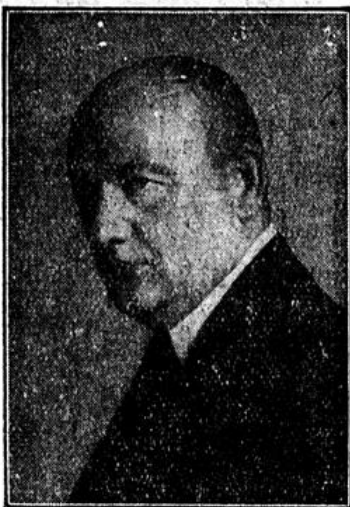
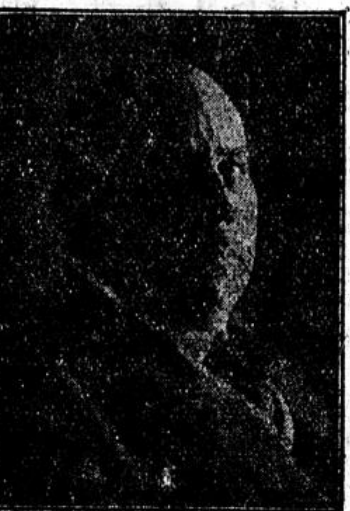
Vereinigung „Der deutsche Arbeiter“. Die Ortsgruppe Bochum-Graumhe stellt am Himmelabstritztag in der Kaiserhalle eine Versammlung ab. Nach Eröffnung wurde der Geschäftsbericht vorgelesen und beschlossen, am 10. Juni eine „Einigkeit“ Wanderung mit den Frauen durch das Rottental und die Ruhrgegend zu machen. Alsfort bemittelt 8 Uhr von der Kaiserhalle 511 Entsteller der Straßenbahnlinie 9. Neuaufgenommen wurde ein Mitglied. Die nächste Versammlung wurde für den 24. Juni festgesetzt.

Aus der Heimstättenbewegung. Am Donnerstag 10. Mai, hatte der Heimstättenverein Bochum e. V. zu seiner Verammlung in das Cb. Vereinshaus e. U. an der Veramlungsleiter führte der voll besetzten Hause aus, daß der Verein jetzt 660 Mitglieder zählte, daß aber die Mitgliederliste gelöst sei, weil der Andrang zu stark gewesen sei. Es sprach dann Herr Heinrich Dölle von der Verbandsleitung. Er führte aus: Die Wohnungsnot bestehe in dem Mißverhältnis zwischen Arbeits-Einkommen und Eigenheim-Preis. Der hohe Preis des Eigenheims sei beinahe durch zu teures Bauen an sich, durch zu teures Bau-Land und zu teures Bau-Geld. Billiger würde das Bauen durch die Maschine. Er zog einen treffenden Vergleich mit der Normallokomotive, die eine Verbilligung gegen früher um fast 66 Prozent an Zeit und Geld Ertrags an Material gebracht hat. Die Ertrags an Arbeitskräften müßte durch höhere Löhne für die reichlichen wertgemacht werden, um die Kaufkraft des Volkes im Ganzen nicht zu schwächen und damit seine Erwerbslosigkeit entstehen zu lassen. Er nenne das Industrialisierung der Heimstätte. Billiges Bau-Land sei zu schaffen über das Reichsheimstättengesetz, wozu der Verein die Grundlagen laufend schaffe. Billiges Bau-Geld und Baugelb überhaupt sei zu schaffen, durch die Bau-Sparbücher als ersten Beginn. In Bochum haben etwa 400 Mitglieder des Heimstättenvereins ein Bauparbuch bei der Stadt, Sparrate. Eine Kontrolle stellte fest, daß auf 210 zur Kontrolle vorgelegte Bauparbücher insgesamt bei obiger Sparrate in wenigen Monaten rund 47 000 RM. in Worten: Siebenundvierzigtausend RM. eingespart worden seien. Das Bauparbuch sei die Grundlage für die Erlangung des gehenden eigenen Baugelbes. In kurzer Zeit seien die Heimstättenvereine auf über 3000 Mitglieder angewachsen. Mit geringen Mitteln seien drei Häuser gebaut in der Heimstättenbau in Lüttrichhausen. Die Billigung des Reichsverbandes Deutscher Heimstättenvereine e. V., die von vielen Mitgliedern verlangt wurde, geschah am 17. Mai 1928 in Gelsenkirchen. Eine Heimstättenbewegung sei im Werden, die das, was im Reichsheimstättengesetz und in der Reichsverfassung Artikel 1 und 155 festgelegt sei, jetzt aber nur auf dem Papier stehe, in unserem Volksleben wirksam werden zu lassen: Ein deutsches Boden-Recht, das den Deutschen ein Recht am Boden gebe, eine Heimstatt, ein Anspruch auf Vater-Land.

Bürger-Schützen-Verein Vochem-Weimar (Mitte).
Der Verein hielt am Sonntag, 12. d. M., im Vereinsheim „Im roten Storch“, Vochem-Weimar, eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Ummantinn Fohmann, begrüßte die erschienenen Kameraden herzlichst. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete er der verstorbenen Prolettorin, Frau Baronin von Bergworst-Ballrode, Haus Weimar, einen warmen Nachruf. Die Anwesenden hatten sich zu Ehren der Toten von ihren Plätzen erhoben. — Es konnten wiederum 10 Mitglieder aufgenommen werden, sobald der Verein heute 171 Mitglieder zählt. Das nächste Exerzieren findet am 30. Mai statt. Am 10. Juni verlammen sich die Kameraden zum Schachspielen bei Borgböhmer. Für den Monat Juli ist ein Wand mit Damen in Aussicht genommen.

Garde-Verein. Am 12. d. M. hielt der Verein eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Im wesentlichen wurden die Vorbereitungen zur Denkmalweihe und zu dem am 2. Juli d. N. in Summersbach stattfindenden Garde-Verbandsfest besprochen. Die Kaserne Summersbach erfolgt geschlossen mit den im Verein eingeschlossenen Ortsgruppen der Regiments-Vereinigungen im Autobus. Die Anmeldungen hierzu müssen umgeben an den Schriftführer des Vereins gelangen. — Nach Beilegung der Tagesordnung hielt Herr Studienrat Dr. Blome einen Vortrag über das Thema „Weltgefühl und Staatsgefühl“. Die sehr interessanten Ausführungen erregten in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Diese dankten dem Redner durch reichem Beifall.

× **Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Bochum-Gamme.** Am vergangenen Sonntag konnten sich im Saale des Wirtes Schulte die Mitglieder zum ersten Male seit langer Zeit wieder um ihr Banner scharen. Freude und Dank erfüllte die zahlreich Erschienenen, daß im Verursachungsverfahren dem Verein die Fahne wieder zugesprochen worden war. Nach dem gemeinsamen Gesange „Ein' feste Burg ist unser Gott“, gab Herr Dörner einen Rückblick über die Tätigkeit des Vereins seit Anfang vorigen Jahres und würdigte hierbei insbesondere die Arbeit seines unermüdblichen 1. Vorstehenden und die tatkräftige Mitwirkung des Verbandskassierers Herrn Schröder. In Anerkennung der Verdienste um den Verein wurde Herr Schröder unter Ueberreichung einer Urkunde zum Ehrenmitglied ernannt und Herr Schröder ein sinniges Geschenk gemacht. Herr Schröder dankte in bewegten Worten für die ihm gewordene Ehrung und ließ seine Ausführungen in ein Hoch auf den Verein ausklingen. Ebenso fand Herr Richter einige Worte des Dankes. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurden mehrere Neuamendungen entgegengenommen und dem Vorstande zur Beschlußfassung überlesen. Anstelle des zurückgetretenen Kassierers Moritz Hauer wurde Heister Bergmann gewählt und für diesen der bisherige Kassierer ernannt. Ihm wurde unter Dankesworten ein Antrag der Rechnungsprüfer die nachgefolgte Entlastung erteilt. Am Samstagabende versammelten sich die Mitglieder zum Kirchsaale und Tischnahme an der Einmündung des Gemeindehauses um 8,15 Uhr im Oberdthl. Nach einem Ausblick auf die am Sonntag stattfindenden Wahlen schloß der Vorsteher die anwesende Versammlung.



Dittskapskap som Tunga ist
 har för. Hvar nimen blifvande
 Dittskapskap garanterat nimen
 fortspinnande Totalpolitisk.
 Angif. Vänneförs

Reichlich hing zufließend, mit
seiner zufließenden aller Reiche
kann der Gaudium mit
Gaudium gefüllt werden.
Joh. Steinbrenner

[illegible]

Schule und Kirche sind die
Erpfeiler deutscher Kultur.

Dr. Voelke

Der beste Beweis der Wahrheit ist
 dass in dem Mund der Botschafter die
 Wahrheit ist und der Mensch glaubt.

S. N. Kulesza

Wir alle haben die Pflicht, dort helfend einzugreifen, wo die Not eines Volktheiles so groß wird, daß er aus eigener Kraft sich nicht helfen kann. 4 1.2

Louis Worm.

Bodum.
 gottesdienst a
 der Kinderge
 Festkindergott
 3 Uhr: Past.
 Uhr: Past.
 Uhr: Past.
 Paulus Ki
 Past. Giebe;
 hannes Ki
 Past. Ritter.
 Uhr: Past. W
 9 30 Uhr: M

6. Bezirk
Pindergottesb.
Schmidt; 4—
Uhr Jungmä-
schar; 7.15
meindebibelstu-
verein; 7 U-
abend.

7. Pfarr-
gruppe; 6 U-
hilfschor. D.
Jugendheim.
der Frauenhil-
fsgemeinschaft
(Str. 282).

Ev.-luth.
straße 52. S
woch 4.30 U
verein: Super
Bibelfstund
nerstag 8 U
Lehrsaal Frie
Kinderschule S

Kirchenschö
ble Damen,
Pauluskirche,
kirche, Dienst
Uhr: bei Sche
chor der Fried
der Friedensk

Christliche
Sonntag Aua
Uhr Vieberna
nach Duisbur
Engel: Mor
Dienstag 6 1
Turnen beide
8.15 Uhr Fan
Plähte wandel
der Schülerab
beider Weite

Wibellreis (Balt. Falkennreis, Mülenkreis, W. Quartaner, b. Kreis teilnehmer) teils in Klausur inl. in Welttag Donnerstag 6. Annahme der W. Blantenbura Rhön, offen a. fort nach Ca. über Kosten u.

Jugendbur
denskirche). E
ber stillen St
jung und alt.
Mädchen. We
nerstag 8 Uhr

Stadtmiffi.
8.30 Uhr Ge
3.15 Uhr Ju
versammlung.
3.30 Uhr Fra
Jugendbunds
8.15 Uhr Bib
bundstunde für

Zweigstelle
 Bibelftunde für
 Zweigstelle
 Uhr Evangelium
 Bibelftunde.
 Kirchl.-evan-
 g. str. 20. So-
 8 Uhr Jugend-
 stunde.

Verein des
Möhlenstr. 25.
8 Uhr Gebets-
stunde. Mittw.
Uhr Bibelbeip
Hoffnungsbun.
Zweigverei
Bochum, Well
lung im Konf
Möhlenstr.

Bochum - S.
mer; 9.45 Uhr
dienst: Past.
Straemer. —
mer; 11 Uhr
Fallenroth
Begelscheid: 4

Or

CE

Deutsch

* Bäder - Sommerfrischen - Ausflugsorte *

Teutoburger Wald und Lippisches Bergland.

In der Erinnerung des deutschen Volkes ist der Teutoburger Wald, dessen aus Tacitus' Annalen stammender Name erst im 17. Jahrhundert allgemein wurde, untrennbar verbunden mit der Persönlichkeit des Cheruskerfürsten Arminius, der hier im Jahre 9 n. Chr. die auf dem Rückmarsch in ihre Winterquartiere befindlichen römischen Legionen des Varus vernichtete. Das auf der

Grotenburg, einer der höchsten Erhebungen des Teutoburger Waldes in fünfjähriger Arbeit von Ernst von Bandel errichtete, 1875 vollendete Hermannsdenkmal zeigt die aus Kupfer geschmiedete Hiesengestalt des Cheruskerfürsten Arminius. Es ist das Ziel vieler Wanderer aus den abhüllenden Sommerfrischen und Bädern der näheren und weiteren Umgebung. Ausgangspunkt für

den Besuch des Hermannsdenkmals ist Detmold. Am Rande des Berglandes zum Teutoburgerwald hin liegt an der Bahnstrecke Herford-Detmold-Altenbeken die alte Salzstadt, das heilkräftige Sol- und Thermalbad Salzaufen mit großem Kurpark, modernen Badehäusern und zahlreichen Gaststätten für alle Ansprüche.

Abwechslungsreiche Wanderwege durchziehen das Bergland, so der Waldhöhenweg von Varenholz über den Donstapel nach Salzaufen und Lemgo. Von Hameln, Sternberg, Lemgo nach Salzaufen. Weitere Ferien dieser geeigneten Gegend sind die Bäder Deynhausen und Pyrmont.



Hermannsdenkmal auf der Grotenburg.



Der Kurpark in Salzaufen.



Im Kurpark von Pyrmont.



Die Kirche der Nikolaikirche in Lemgo.

Spingfahrt durch Österreichs Frühling.

Zu dem sehr mäßigen Preise von Mk. 160 veranstaltet die bekannte gemeinnützige Deutsch-Österreichische Reisevereinigung „Nord-Süd“ eine achtstägige Spingfahrt durch Österreich für Herren und Damen mit außerordentlich abwechslungsreichem Programm. Von der alten Bischofsstadt Passau aus, übrigens eines der schönsten Städtebilder in deutschen Landen, geht es zunächst in ganztägiger Dampferfahrt auf der alten Rheingasse der Donau durch ein unvergleichliches Wandelpanorama von Bergen und Wäldern, mit malerischen alten Städten, ragenden Burgen und prunkenden Klöstern bis Krems, dem Endpunkt der blühenden Wachau. Weiter über St. Pölten und die schönsten und höchsten Berggipfel Österreichs nach dem berühmten

Wallfahrtsort Mariazell in den steirischen Bergen. Mit Autos weiter durch das Hochschneegebiet hinab ins Murtal und nach dem schönen Graz, dem alten deutschen Grenzort im Süden. Dann folgt von der Hauptstadt Obersteiermarks Vozen aus die sehr interessante Bergbahn über den Präbichlpaß und den steirischen Erzberg zum Leopoldsdorfer, einen der schönsten Bergseen der österreichischen Alpen. Weiter durch das romantische Gefälle nach dem altherberghaften St. Veit. Anschließend das feierliche Salzammergut mit Bad-Außer, St. Veit, Grundsee und Gailt mit der Riesenhöhle des Dachsteins und endlich die oberösterreichischen Salzammerseen, Bad Ischl, der Wolfgangsee, der Mondsee, die Luftfahrt auf den Schafberg, Österreichs Nigai, und zum Schluß das schöne Salzaufen, die schönsten Perle im reichen Kranz der österreichischen Städte.

Luftkurort Ostercappeln im Wiehengebirge. Zahlreich sind die Bäder- und Luftkurorte des Osnabrücker Berglandes. Zu den schönsten zählt Ostercappeln, die Bergstadt im Wiehengebirge. Nahe dem Kultur- und Wirtschaftsmittelpunkt Osnabrück, ist es von allen Seiten leicht zu erreichen. Direkte Verbindung besteht nach dem Wiehengebirge und Bremen. Klimatisch liegt der Ort bariumhaltig, weil er in soniger Höhenlage von ausgedehnten Wäldern umrahmt ist. Reine, sauerliche Luft in Verbindung mit absoluter Ruhe und vielfältiger Bewegungsmöglichkeit auf bequemen und steilen Bergwegen führen bei reicher Verpflegung Genuß und Stärkung. Diät, Anmut und Heiligkeit der Landschaft ergeben das Gemüt. Zu unangenehmer Gelligkeit findet man Gelegenheit. Ein Aufenthalt lohnt sich bestimmt, was die jährlich stark steigende Besucherzahl bezeugt.

Reit- und Fahrturnier in Bad Kreuznach. Der Rennungslohn für das große Turnier der Kurverwaltung am 27. und 28. Mai hat ein ganz hervorragendes Ergebnis gezeigt. Während im vergangenen Jahr die öffentlichen Rennen mit 185 abgefahrenen, haben dieses Jahr die öffentlichen Rennen nur an Quantität hervorgehoben, sondern vor allen Dingen auch an Qualität ausgezeichnet. Die nicht öffentlichen Rennen, die den landlichen Reitern vorbehalten sind, erfahren die beträchtliche Zahl von 160, jedoch das Gesamtrennungsergebnis auf 500 heranzieht, ein Resultat, wie es die großen Turniere kaum aufzuweisen haben. Kreuznach wird also in diesem Jahre die größten deutschen Turniervorfälle am Orte sehen, die sich sonst zum Teil nur auf den großen Turnieren des Reichsverbandes zeigen.

Auf die Deutsche Ostsee

Der offizielle Führer 1928

durch alle Bäder ist erschienen. Preis 1,- Mk. bei Voreinsendung des Betrages 1,50 Mk. Nachnahme 1,60 Mk. sowie Führer der einzelnen Bäder in unserer Stadt durch:

Reise- und Verkehrsbüro, Markt 1.



Quellen:
naturwarme, kohlensäurehaltige Thermalsole, Sprudel- & Solbäder sowie Kalzium-Trinkkur gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk-, Nerven-, Herz- und Frauenleiden

Bad Oeynhausen

Die Stadt ohne Stufen - Das ganze Jahr geöffnet - PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Bad Casterdorf

Heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Skrofale, Frauenleiden, - Starke Sole und natürliche Kohlensäurebäder. - Neu: Kurhaus mit erhellten eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Kurort: Casterdorf, Kr. Götting. 1. Weltkrieg.

Landaufenthalt

Freundlicher Lippes sonnigen Bergen b. Fr. Schwabedissen. Ober-Wietzen, Lippes, Tel. Amt Bad-Salzaufen 57. Ausflugsstelle Bad-Salzaufen-Lemgo. Preis 4,00 Mk. Reiche Kost, hübsche Zimmer.

Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler im Hotel „Plettenberger Hof“

in der Nähe des Schloßparkes. Gute Verpflegung. Pensionenpreis 5,00 Mark. Nordkirchen i. W. Fernruf 7

Sommerfrischler!

Freundlich möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit (a. Person pro Tag 1,- Mk.) zu vermieten. Gebühr und Wäsche wird gestellt. Gutes ruhige Lage. Paul Stütt, Gymnasium, Kr. Dörster 159.

In die Sommerfrische, ins Gebirge, an die See

begleitet Sie Ihr Lokalblatt, die Bochumer Zeitung - Märkischer Sprecher, wenn Sie rechtzeitig in unserer Geschäftsstelle oder bei den Zeitungsboten Ihre Adresse aufgeben

RADIUM-SOLBAD KREUZNACH HEILT FRAUEN, KINDER, GICHT, RHEUMA.



Kurhaus-Palasthotel, 12.- Hotel Klapdohr, 9.- Europa-Hotel, 8.- Villa Imhoff-Loew, 8.- Villa Viktoria, 7.- (Schönemann-Markt)

Verzeichnis der schönsten Hotels und Pensionen durch die Kurverwaltung

Sol- und Thermalbad Königsborn

Eisenbäderstationen: Unna u. Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofale, Drüsen, Rachitis, Erkrankungen der Atmungsorgane, Herz, Nerven- u. Frauenkrankheiten. - Neu: Sole-Inhalat. Mäßige Preise für Unterkunft u. Bäder. Beschriftung und Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Luftkurort Ostercappeln

Im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück-Bremen, in waldreicher, gesunder, soniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Günstige Spätherbst- und Winterverpflegung, mäßige Preise. - Auskunft und Prospekt durch die Kurverwaltung, die Kurverwaltung und die Pensionen: Wretholt, Bremermann, Hindrup, Wöhrer, Rappholtz, Wöhrer, Mann, Haus Wretholt, Beder d. Ostercappeln.

DEUTSCHES NORDSEEBAD Büsum

Bahnstation in Schlesw.-Holst. Grüner Strand Wattenlaufen. Badeplätze für See, Sonnen- u. Luftbäder. Warmbad. - Führer umsonst durch die Badeverwaltung.

Fremdenheim

am Fuße des Hermannsdenkmals in unmittelbarer Nähe des Waldes gelegen, bietet angenehme Erholungs- und Aufenthaltsplätze. Frau Hilg Matthes geb. Gutmann, Hildesheim-Deimold 250.

Latrop

Sommerfrische i. Sauerland. Von Station Fleckenberg mit dem Auto in einer 1/2 Stunde zu erreichen. Pension Josef Schmidt. Wunderbare Lage mitten im Wald. Gute Verpflegung. Preis 4,50 Mk.

Achtung!

In einem kleinen Dorfchen des Münsterlandes, i. d. Nähe des Wollerslohsees, Schloß Wollersloh, können in einem herrlichen, neu renovierten, nach dem neuesten Stande der Erholungsbedürftigen u. Sommerfrischler liebevoll Aufnahme finden. Schöner Garten, viel Wald und frische, luftige Zimmer vorhanden. Pensionenpreis 3,50 Mk. (inkl. 2.- Mk. bei nur besser Verpflegung). Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Für Erholungsbedürftige! Sommeraufenthalt

erd. mit voller Pension 20 Minuten von Bielefeld. Eigene Milchwirtschaft. Ernst Wöbking, Röcke Nr. 31 bei Bielefeld.

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cues. Parlo der Mosel.

Angebot gutes bier. Haus. Schöne Zimmer (a. Verpflegung) Pensionenpreis v. 4,50 Mk. an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge.

Gasthaus Burkard

Angebot gutes bier. Haus. Schöne Zimmer (a. Verpflegung) Pensionenpreis v. 4,50 Mk. an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge.

Besucht München

Ausstellung Heim und Technik Juni-Oktober 1928

Du leidest Dich peinigt

an Katarrhen und Asthma. Warum kommst Du nicht zu uns nach Bad Sooden-Werra?

Sommerfrische

In ruhiger, waldreicher Gegend des Lippes. Gute und reichliche Verpflegung. Preis für 141 3,50 Mk. pro Tag. Lina Schlopper, Maßbruch (b. Lemgo) bei Brake, (Lippe). Tel. Amt Lemgo 356

Sommerfrischler!

Freundlich möbliertes Zimmer in schöner Lage mit Kochgelegenheit zu vermieten. Gebühr u. Wäsche wird gestellt. pro Tag 4 Personen 1 Mk. 50 Pf. Götting, Göttingen 149. Kr. Dörster

Sauerland Waldhotel „Franzosenhohl“

Iserlohn Telefon 1122, in 4000 Morgen Stadtwald - Beliebte aller Ausflugsort-Logis-Pension-Wochenende

Nicht besetztes Rheinland!

Kurfürstenbad Godesberg a. Rh. Für Kurwäse und innerlich Leidende. Aerol. Leitung. Kaufm. Leitung: San.-Rat Dr. Stachly. Direktor Bötting

Landaufenthalt.

Höhenluft, reizende Lage bei guter Verpflegung pro Tag 3,75, Kinder 2,00 Mk. Fricke, Blüth (Sieg)

Sommerfrischler

Freundlich möbliertes Zimmer in ruhiger, sonniger Lage mit Kochgelegenheit zu vermieten. Gebühr u. Wäsche wird gestellt. Pensionenpreis 3,50 Mk. pro Tag. Pension Kusterling, Göttingen 149. Kr. Dörster

Der Vaterländ. Frauenverein v. Roten Kreuz

empfehlen Colbäder für Frauen und Kinder. Röntgenstrahlung. Kranken- und Diät-Essen. Bürgerl. Mittagstisch. Bestellung von Hauspflegerinnen. Auskunft dem. Anmeldung Gebauß, 6

Wilhelms-Bad

Wilhelmstr. 22, am Wilhelmplatz, Tel. 1801. Wannen-, alle Heilbäder. Dampf- u. Heißluftbäder. Enttettungs- u. spec. Paraffin, Massage. Durchgehend geöffnet von 8-8 Uhr

Lyfthäuser-Technikum Frankenhausen

Ingenieurschule für Maschinen- und Elektrotechnik. Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik

Feierstunden

Eigenfichtige Liebe.

Skizze von Alfred Carl.

Wenn mich mein Weg an einem Baumstumpf vorbeiführt, das ich noch meinen Pfaden entlang lassen dürfte, fällt mir jedesmal das Gefühl heissen Stolz aus, das jedesmal mich aufleben läßt. Es sind öffentliche Gebäude von Wichtigkeit darunter; doch eine Villa in einem abgelegenen Bortort — nichts Ungewöhnliches, ein Dudenbauwerk eigentlich — nimmt den ersten Platz in meinem Gedanken ein; dieser Bau wurde auf seltsame Art zum Schicksal für mich.

Ich stand damals am Anfang der Dreißiger, als mich ein alter Herr von zurückhaltenden, aber doch gewinnenden Umgangsformen, aufsuchte und um Entwürfe für einen Villenbau bat.

Am folgenden Tage fuhren wir dann nach dem Grundstück hinaus — und ich konnte nicht umhin, meinem Auftraggeber seine Verwunderung über die eigenartige Wahl des Bauplatzes auszudrücken. Der Bortort war in sehr schlechender Entwicklung begriffen, weil die Verbindung zum Stadtkern umständlich und teuer war. Damit aber nicht genug — mein Auftraggeber hatte sich eine Waldparzelle in kaum noch erschlossener Gegend ausgesucht, in einem Gelände, das eine gute halbe Stunde vom Bahnhof entfernt und noch ohne belebende Bebauung in schweigender, fast bedrückender Einsamkeit lag.

Es liegt mir nicht, aufdringliche Neugier zu zeigen; ich begann den Bau, ohne weiter nach Gründen zu forschen, die mir offenbar verschwiegen bleiben sollten.

Bis zum Herbst erhielt ich nicht, ob ich überhaupt Familie besaß. Erst am Tage darauf kam er das erste mal in Begleitung eines blonden jungen Mädchens, seiner Tochter, herausgefahren. Nichtschuldig stellte er sie mir vor — doch viel mir bald auf, daß er nicht von ihrer Seite war, sondern sie zu verhindern trachtete, daß sie mit mir allein ins Gespräch kam. Er nahm es auch mit merkwürdiger Mißbilligung auf, daß sie in kindlicher Neugier darauf bestand, auf den Vorzug zu klären. Ich bot mich bereitwillig als Führer an; ihm war es wohl zu beschwerlich, und so blieb ich mit ihr allein auf der Stelle.

Solange wir zu dreien unter dem Koffbaum standen, war sie für ein junges Mädchen aufstrebend, schüchtern, aber auch etwas selbstbewußt, als wenn sie dem Gefühl des Vaters, als sie mit plötzlich hervorbrechender, fast gewalttätiger Selbstbehauptung zu plaudern begann. Ihr silbernes, langes Haar neigte sich in die Höhe, und doch wollte sie nicht, als wäre dieses Haar unfrei, fast zaghaft zu weilen, so, als fände sie selten Gelegenheit, trostlos zu liegen.

Ich führte sie überall umher, führte, wie sie die Beschäftigung mit schicht verborgenen Eifer ausübte, und langsam vom Herzen aufsteigende Wärme ließ meinen Wunsch sich dem Herrn verbinden. Hier stehen uns also Zeit und erzählen uns dies und das.

Ich führte sie überall umher, führte, wie sie die Beschäftigung mit schicht verborgenen Eifer ausübte, und langsam vom Herzen aufsteigende Wärme ließ meinen Wunsch sich dem Herrn verbinden. Hier stehen uns also Zeit und erzählen uns dies und das.

Als die Villa bezogen war — ich hatte auch die Inneneinrichtung übernommen — machte ich den üblichen Besuch, um mich noch einmal zu überzeugen, ob alles nach Wunsch imstande war. Doch beachtete ich diesen Besuch durchaus nicht als Pflicht, die Höflichkeit und Gehörlichkeit an sich, in fremdartigem Verlangen dachte ich an ihn als an eine farbige, auftrübende Unterbrechung des Arbeitsnervens, und reichte Aufmerksamkeiten begleitete mich auf dem Wege.

Ich hatte damit gerechnet, daß ich Sella höchstens für kurze Augenblicke allein würde sprechen können, und als sich diese Gelegenheit beim Vorübergehen ergab — sie schloß mir die Gartentür auf —, bat ich sie, wie ich mir vorgenommen hatte, um ein Wiedersehen.

Unwillkürlich huschte ein Ausdruck schwerer, ratloser Abwehr über ihre reinen, klaren Züge — doch als sie aus meinen Augen dunkle Enttäuschung las, sandte sie mir einen raschen Blick voll freudiger, fast dankbarer Wärme zu und meinte dann, wenn ich abends in die Nähe des Hauses kommen wollte, würde sie sich für ein paar Minuten freimachen können. Ich möchte über diesen Vorschlag nicht vernünftler sein, aber hässliche Gefelligkeit liebte ihr Vater nicht, und in die Stadt käme sie selten und auch dann nur in Begleitung.

Ich fuhr ich nun des Abends nach dem entfernten Bortort hinaus, so heimlich der weite Weg für mich bei meiner Verlassenheit war, zuerst in Abständen von einer halben Woche, dann zwei, auch drei Tage hintereinander, endlich Tag für Tag. Stets erwartete mich Sella ein paar hundert Meter abseits von der Villa, und wir schiederten zusammen durch die stille Landschaft, zehn Minuten, eine Viertelstunde — länger nicht.

Wir sprachen nicht viel miteinander, fanden volle Befriedigung in dem Bewußtsein, wie nahe wir uns waren.

Das Haus war im ersten Frühjahr fertig geworden — und als die Zeit der warmen Abende kam, an denen schwere, süße Duftwellen die Luft durchzitterten und Menschenherzen sprengen, drängte alles das, was unausgesprochen zwischen uns schon Bestimmung war, gewalttätig zu entzündenden Begegnungen. Als könnte es nicht anders sein, zog ich sie in einer Sternennacht an meine Brust und küßte sie. Sie wehrte sich nicht und lag fast regungslos in meinen Armen.

Schon morgen würde ich mit ihrem Vater sprechen. Gewisse Zeit antwortete sie nicht darauf — erst als wir zum Abschied vor dem Hause standen, flüsterte sie plötzlich: „Verwunde es, vielleicht gelingt es dir!“ Dann schloß ich in ihrem, tiefem Kuss mein brennendes Lippen auf den meinen — ehe ich zur Begrüßung kam, war sie in der Dunkelheit entwichen.

Als ich am nächsten Tage dem Vater gegenüberstand, erhielt ich die Erklärung, die menschlich wohl verständlich und doch absonderlich und überraschend für mich war.

Er führte mich in ein kleines Zimmer, das ich als einziges nicht eingerichtet hatte; er wäre sich noch nicht schicklich, wie er es verwenden würde, hatte er damals beabsichtigt.

Der Raum enthielt keine Möbel, war völlig leer bis auf ein riesiges Porträt zwischen zwei Vorhängen, auf dem in vollem Strome das Licht durch das hohe Fenster fiel.

Sella's Bild! zuckte der erste überaus Gedanke in mir auf, bis die Kleidung, die nicht unserer Zeit entsprach, meine Vermutung in andere Bahnen lenkte. Fragend wandte ich den Kopf dem alten Manne zu.

„Ja — das ist meine Frau!“ sagte er leise und gehemmt, „sie hat mich fünfmal verlassen, nur drei Jahre ungetreuer Gemeinschaft wurden uns geschenkt. Sella ist ihr vollkommenes Ebenbild geworden.“

Ich bitte Sie, erlassen Sie mir weitwärtige Erzählungen. Ich kann mich von ihr, deren Gegenwart mir einen schwachen Blick auf früherer Leidenschaft, glücklicher Zeit beiseite, nicht trennen, und sie weiß das auch und würde mich gegen meinen Wunsch niemals verlassen. Ich habe nichts gegen Ihre Person, vernehme Ihnen auch nichts, auch Sella nicht. Sie suchen beide ja nur das gute Recht der Jugend — aber jetzt verstehen Sie vielleicht, was mich beunruhigt, nun, da Sella erwachsen ist, aus der Skat in diese abgelegene Gegend zu fliehen. Ich muß Sie trennen, ohne daß Sie mir Grund dazu geben — aber: Nein!“

Nicht Empörung oder Groll war meine erste Empfindung neben ratloser Enttäuschung, trotz der letzten, etwas schroffen Ablehnung. — Wäre ich in mir auf, tiefes, menschliches Mitleid mit einem armen, glanzlosen Leben.

„Könnten Sie sich nicht mit der Zeit an den Gedanken gewöhnen?“ fragte ich behutend.

„Ich bin den Gedanken weiterhinunter, unterbrach er mich hastig, fast leidenschaftlich: Versuchen will ich es, ja, gewiß, ich muß ja erst darüber nachdenken — aber versprechen kann ich nichts!“

Ich ging schweren Herzens — weiteres Zureden wäre, das fühlte ich im Augenblick, nutzlos gewesen.

Am anderen Tage bekam ich von Sella einen Brief. Wenige gehobene, hingeworfene Zeilen, eine beschwörende Bitte, ihr nicht zu zürnen, an ihrer Beständigkeit, ihrer unerschütterlichen Hoffnung auf unsere Zukunft nicht zu zweifeln — aber sie hätte es nicht übers Herz gebracht, sich gegen ihren Vater aufzulehnen, und sich ihm gefügt, als er eine längere Reise antreten wollte.

Jetzt schlug ich aufkommende Mut über mir zusammen. In hellem Jörn faßte ich den Entschluß, mir mit Gewalt gegen die furchtbare Annahme des Vaters zu wehren, worauf mir erste Manneswürde — und Sella's Sehnsucht, die aus jeder Zeile ihres Briefes sprach, ein blankes, wohlverdientes Recht verliehen.

Doch es vergingen Wochen, bis ich die Nachricht bekam, daß Sella mit ihrem Vater in einem wenig besuchten Kurort an der Riviera wohnte — und während dieser Zeit hatten mir lange, schwere Kämpfe meine Selbstbestimmung wiedergegeben. Ich brachte die Bedenkenlosigkeit nicht auf, Sella einem unaussprechlichen, kaum löslichen Konflikt auszuliefern, und darüber hinaus machte mich eine keile, aber feste Stimme, dem alten Manne doch noch einen Rest von Vertrauen zu bewahren.

Einige Monate vergingen für mich in unablässiger, fieberhafter Arbeit — da bekam ich von Sella's Vater ein Telegramm: Er hätte seinen Entschluß geändert, wenn es mir möglich wäre, möchte ich kommen, er erwartete mich dann und wann an der Bahn.

Am folgenden Abend bestieg ich den Schnellzug. „Es liegt mir daran, mich zuerst mit Ihnen allein auszuprobieren“, bekannte mir der alte Vater schon auf dem Bahnhof. „Ich habe Sie um Verzeihung für ein schweres Unrecht zu bitten. Mein — bezeichnendes Sie meine Handlungsweise nicht und lassen Sie mich berichten — erst dann werde ich mein inneres Gleichgewicht wiedergefunden haben.“

Auch hier lebte ich so zurückgezogen wie nur möglich, und doch ließ ich mich nicht verleiten, daß ein Bemerkung Sella zu nähern versuchte. Sie war gewiß nicht gewillt und gar nicht in der Stimmung, ihn zu ermuntern — trotzdem erschien der junge Mensch, ein flatternder, auf keinen Reichtum offenbar nicht wenig eingebildeter Gefährte, eines Tages bei mir und hielt mich Sella's Hand an, dachte auf sein Geld, das er wohl für ausfallende und für seinen besten Fürsprecher hielt.

Auch ihm sagte ich nur: nein!

Wenn ich an diese Stunde zurückdenke, überfällt mich ein seltsames Unbehagen: Der aufgeregte Mensch überläßt mich mit einer flut schmutziger Vorurteile, brach in schonungslosen, häßlichen Ausdrücken von einer egoistischen, kränklichen Leidenschaft, die die Grenze des Erlaubten überschritt — ich will hier nicht in allen Einzelheiten wiederholen, was er sagte. Ich wies ihm in aufwallendem Jörn die Tür — aber gleich darauf irrte ich in mir die harte Erkenntnis auf, daß ich diesem elenden Menschen für seinen tatlosen Ausbruch noch zu dank verpflichtet war. Er hat mir einen mittellosen Spiegel vorgehalten, in dem ich meine Liebe zu Sella in all ihrer väterlichen Reinheit — und auch in ihrer übertriebenen, Sella's Recht auf höchstes Menschenglück feindlichen Selbstsucht erkennen konnte — und zugleich überkam mich mit wüthender Begegnung die Erinnerung an Sie.

Sie haben mich alten, einjamen Menschen verstanden, haben ritterlich und beherrschend Zurückhaltung geübt — oh, ich weiß, Sie hätten Mittel und Wege finden können und auch Macht über Sella's Herz gehabt; ich kenne meine Tochter viel zu gut und habe sie sehr beobachtet in letzter Zeit. Ich habe tief in Ihrer Schuld und kann Sie nur abtragen, wenn ich mich zum Verständnis für berechnete Augenblicke zwingen; aber ich gebe Ihnen das aufrichtige Versprechen, daß aus Zwang freiwilliger Mithilfe werden soll, wenn Sie mir nur ein wenig Zeit lassen — einen Freund fürs Leben haben Sie jetzt schon an mir gewonnen. Und nun kommen Sie — Sella wird nichts von Ihrer Ankunft — ich will Sie zu ihr führen.“

waren hier sämtliche Abarten der recht ausgehöhlten Familie der kleinen Wustfänger vertreten, Wasser, Schreit- und Schilbmützen in verschiedenen Größen, und auch die Bettwanze (Cimex lectularius) fehlte nicht. Aber — all die Tiere befanden sich im präparierten Zustand, lebende Exemplare besaß selbst der Zoo nicht.

Langer tobte. Was nützte ihn präparierte Wanzen? Das war doch eine Verstopfung seiner „natürlichen“ Bedürfnisse. Man verlor sich mit allen Mitteln, den Meiler zur Vernunft zu bringen. Vergessliche Wühler. Der Wurm erst recht bödig und erstickte flüpp und klar, ohne Wanzen nicht weiter zu arbeiten.

Nun begann eine „wilde wernegene Jagd“ nach Wanzen. Endlich fand sich ein Tierhändler, der bereit war, zwei Dutzend der edlen Tierchen zu besorgen und der Hühnergeflügel teilweise zu überlassen. Er stellte jedoch die Bedingung, die Wanzen unverzüglich nach ihrem „Aufstehen“ wieder abzugeben: sie waren nämlich tadellos abgerichtet, Künster, ja sogar Stars! Ihr Direktor, ein Artist, der mit einem Frosch- und Wanzenzirkus die Welt bereiste, mußte am nächsten Abend nach dem Auslande abfahren und stellte sein „Personal“ nur gegen Zulassung einer Konventionallstraße zur Verfügung, um deren Höhe mancher Hühnerfuss von Hühnerhof die kleinen Hühnerflügel flüchten beneidet hätte.

Der große Augenblick war gekommen. „Loslassen!“ kommandierte glückselig Langer. „Aufnahme!“ die vierundzwanzig Wanzen wurden hässlich verteilt, die Schaulustigen begaben sich auf ihre Plätze, und die Szene wurde gebührend. Wie bei Langer immer, zehn Mal hintereinander. Endlich war der Meister zurückgekehrt; erschöpft wollten sich die Künstler zur Ruhe begeben. Da mahnte der Spielleiter als ordnungsliebender Mann, erst die „Gefellparaden“ aufzuführen zu suchen. Niemand durfte die Wanzentruppe verlassen; es wäre ja immerhin möglich gewesen, daß eines der Tiere — die Hühnergeflügel begaben sich an die Arbeit. Nach vierstündigem angestrengtem Suchen waren dreißigwanzige Wanzen wieder gefunden. Die vierundzwanzigste, das schönste Exemplar der Truppe, fehlte immer noch! Verzweifelt durchsuchten die Leute das Zimmer, trafen auf allen Wänden herum, es entstand ein Lärmwaben. Die Primadonna des Wanzentheaters war spurlos verschwunden! Langer und seine Getreuen waren niedergelassen: der

Der Wilddieb.

Von Hermann Ler.

Der Herbsttag graute. Büchsenlicht troffte zwischen den Zweigen unseres Anlaufes durch. Seit kurz nach Witternacht wartete mein Freund, der Herr von Gut Herrnhag, und ich, der er zu dieser Jagd geladen, auf den Morgenstämmer.

Beschlafen hatten die Brunnen im Dorfe und auf dem Gutshof gerauscht, als wir daran vorbeisritten. Auf einen der breiten Trage saßen wir uns, und im schweigenden Dämmer der verumfunden Herbstnacht erzählte mir mein Freund die seltsame Geschichte der Jagd zu der wir uns anschickten.

Vor etwas Unfassbarem stand mein Freund, ein erprobter Jäger. Seit drei Jahren hatte er das Gut von einem weitläufigen Verwandten, der es vollständig heruntergewirtschaftet hatte, gegen Bezahlung der den Wert des Gutes weit übersteigenden Verbindlichkeiten übernommen. Der Verwandte hatte vorher, ehe mein Freund Selogerheit hatte, ihn kennenzulernen, den Weg über das große Wasser angetreten.

Nichts hatte mein Freund bisher in den großen Jagdbereichen des Bestandes von Wildbächen gespürt. Aber seit einigen Wochen mußte er die Entdeckung machen, daß einer oder mehrere am Handweert waren. Und ein trefflicher Schütze mußte er sein, mit dem Gemüt und dem Hange- und Jagdgefühl eines echten Jägers. Sella'sch der Wildbäche jagdgerichtetes Wild, dessen Schönheit vorbei war. Niemals nahm er Jungwild oder eine Reh- oder Hirschkuh vor die Büsche.

Und was das Schlimmste für meinen Freund war, lagst war der Wildbäche hinter dem feinsten und stolzen Hirsch des Reviers, einem Schöngewander, der. Gestern in der Frühe, als mein Freund auf dem Anstand lag, um den Schöngewander vor die Büsche zu bekommen, und sich anschickte, dem Recken des Waldes die Augen zu geben, knickte es von der entgegengesetzten Seite des wiesigen Waldgrundes, wo der Hirsch hieß. Und fort war der Hirsch. Ohne Zweifel, der Wildbäche hatte einen Wundstich abgegeben, den Hirsch zu verjagen, um ihn nicht an der Regel meines Freundes verbluten zu lassen.

Je heller das Büchsenlicht wurde, in desto größerer Spannung lag mein Freund.

Eine Viertel schlug von fern, ein Häher rief schäfernd über den Waldgrund. Da brach der Hirsch aus dem jämbunden Hahelgebüsch. Der Geißel äßten, der Hirsch äugte und witterte immer noch.

Jetzt stand er. Für uns noch ungünstig. Mein Freund hob die Büchse, feste sie wieder ab, ein Nebelknaden malte durch die Sicht.

Da — ein Schuß, und lang gitterte das Gesh nach. Wie der Hirsch stoben die Geißel davon; der alte Recke aber brach in die Knie.

Mit einem Satz sprang etwas Graues wie ein Mensch aus den herbenenden Waldhölzer heran. Er schmeißte seinen Hirsch hindern konnte, rief er die Büchse an die Wade, und wieder riefte ein Schuß über den Waldgrund.

Lautes Jank es neben den Hirsch. Wir eilten in langer Schatz hin. Tot war der Hirsch. Blattschuss; der Wildbäche hatte noch. Ich rief ihm die Wade auf. Schwer röhelte er. Es schien auch mit ihm zu Ende zu gehen.

„Wer bist du?“ schrie mein Freund, der alle Beherrschung verloren hatte.

„Der frühere Herr von Herrnhag. — Ich mußte heim —; brauchen konnte ich nicht mehr leben. — Den Tod habe ich groß gehagt —, er war meine Liebe.“

Strach es, röhelte schmer, das Haupt fiel zurück. Tot war der Alte.

Ergriffen standen wir. Als wir gingen, deckten wir die beiden toten Wildbäume mit Eingetrennig auf. Dem Wildbäche machte mein Freund zuerst Meldung. Weh schlugte der Alte auf, griff meines Freundes Hand und stammelte: „Ich mußte es, verzehet, Herr, der gewesene Herr von Herrnhag wohnte ja bei mir, seit er wieder im Revier war. — Ich konnte es Ihnen nicht sagen, durfte ich nicht verraten, es war doch mein Herr, dem ich vierzig Jahre gedient, und der mir ein gerechter Herr gewesen. Verzeiht mir.“

Wir standen stumm, bewegt, ergreifen, gerührt, von so vieler Treue und Liebe zur Heimat und zum Walde.

Die ungleichen Primadonnen.

Eine zoologische Filmhumoreste von R. v. Boudy-Wien.

In der Filmstadt herrschte grenzenlose Aufregung. Die Arbeit wurde eingestellt, kein Mensch mußte, warum. In der einen Ecke des großen Aufnahmestudios warteten die Schaulustigen auf das Klingelzeichen des Spielleiters. Das Zeichen kam nicht. Eine namenlose Unruhe bemächtigte sich der buntten Gruppe. Was war nur geschehen? Doch nicht etwa wieder ein Streik des technischen Personals? Der wurde ja erst vorige Woche abgeschlossen. Die Streitigkeiten zwischen der Gesellschaft und dem Verleiher-Regisseur des neuen großen Aufführungsmaschinen waren auch beendet; sie hatten sich wie immer um die Geldfrage gekannt, und die Gesellschaft bewilligte nach langem Hin und Her zehntausend weitere dreihunderttausend Mark. Fritz Langer gehörte nun einmal zu den Filmleuten, die in künstlerischen Fragen nicht mit sich spielen ließen. Er drehte an seinem neuen Werk bereits über ein Jahr, bekämpfte mit staunenswerter Zähigkeit alle Hindernisse und wollte den Beweis erbringen, daß er die gesamte Filmindustrie reformieren konnte. „Naturalismus über alles“, lautete seine Devise, „weg mit dem amerikanischen Kitsch, weg mit gekünstelter Sentimentalität, der Film muß unserfalsches Leben und Menschen aus Fleisch und Blut zeigen.“

Als heute war es Langer stets gelungen, die Schwierigkeiten, die sich massenhaft vor seinen Kameraplänen aufstürzten, mit eigener Energie aus dem Wege zu räumen. Er setzte seinen Willen in jeder Kleinigkeit durch und durfte mit dem vorläufigen Ergebnis zufrieden sein: in seinem Werk war alles „echt“, alles natürlich, alles lebensnah. Und nun diese verfluchte Geschichte mit der russischen Bauernstube! Russische Bauern, die nach dem großen Zusammenbruch des Zarenreiches die Heimat verlassen und die Mutter Wiege mitgebrungen mit dem grünen Strand der Brie verkauft hatten, bauten sie ihm auf, daß es eine reine Freude war. Russische Künstler arbeiteten an der Ausstattung des Zimmers; jedes einzelne Möbelstück war da wiehelt.

Ein ehemaliger Gardefeldkapitän des letzten Zaren beriet Langer in den russischen Einzelheiten und stellte dem

Spielleiter sein Kleinod, einen Hausaltar aus dem 17. Jahrhundert, zur Verfügung. Das Zimmer war fertig geworden; bei seinem Anblick rief der Russe begeistert aus: „Kabelschau, wie Sie das gemacht haben, Meister Langer. Genau wie an der Wolga. Der einzige Unterschied, daß die Gläser hier glücklicherweise ungezweifert ist!“

Der Russe lachte hell auf und ahnte nicht, welche Folgen seiner überaus Bemerkung haben würde. Er kannte eben Langer zu wenig. Der fanatische „Naturalist“ wurde kitzlig. Ungezieser? Wenn das den „Bestandteil“ einer russischen Bauernstube bildet, dann ist doch diese ohne Ungezieser keineswegs vollständig. Dem Mangel muß also schleunigst abgeholfen werden. Die Hilfsregisseure des Meisters erhielten den Befehl, Ungezieser herbeizuschaffen. Auf der Stelle.

Der Stab des Meisters war ratlos. Woher nehmen? Bekanntlich sind die kleinen Tierchen in Breiten nicht heimisch. Man konnte doch keinen Koffer nach dem Balkan entsenden, um eine Handvoll — Wanzen zu holen. Der Regisseur erklärte empört, daß „so etwas“ keineswegs zu seinen Aufgaben gehöre. Der zoologische Mitarbeiter des Filmes versicherte, noch nie im seinem Leben eine ausgewachsene Wanze gesehen zu haben. Die Aufregung wuchs von Stunde zu Stunde. Als die Primadonna erfuhr, um was es sich handelte, bekam sie Weintränke und drohte, ihre Rolle zurückzugeben. Es wäre ja eine Zumutung sondergleichen, sie mit solchen „Komparten“ zusammen zu bringen. Endlich rettete der Liebhaber die peinliche Situation. Er war ein gebürtiger Wiener, wurde aus eigener Erfahrung, daß die Sache nicht so schlimm sei, und gab den guten Rat, sich an die Direktion des zoologischen Gartens zu wenden. Die Befehle ja alle erbotenen Tiere der Welt, müßte also auch über eine Musterkollektion Wanzen verfügen.

Die „rechte Hand“ Langers war sich in den Präparat und saute davon. Zwei Stunden später kam der Koffer mit einer Pappschachtel von ansehnlicher Größe bemalt wieder. Alles emste erleichtert auf: nun fuh die „Gefellparaden“, eingetroffen, und die Aufnahmen können fortgesetzt werden. Der „Meister“ öffnete das Kleinod und — die hoffnungsvolle Erwartung der Künstler wurde aufs ärgste enttäuscht — es handelte sich in der Tat um eine „Musterkollektion“. Wohl

waren hier sämtliche Abarten der recht ausgehöhlten Familie der kleinen Wustfänger vertreten, Wasser, Schreit- und Schilbmützen in verschiedenen Größen, und auch die Bettwanze (Cimex lectularius) fehlte nicht. Aber — all die Tiere befanden sich im präparierten Zustand, lebende Exemplare besaß selbst der Zoo nicht.

Langer tobte. Was nützte ihn präparierte Wanzen? Das war doch eine Verstopfung seiner „natürlichen“ Bedürfnisse. Man verlor sich mit allen Mitteln, den Meiler zur Vernunft zu bringen. Vergessliche Wühler. Der Wurm erst recht bödig und erstickte flüpp und klar, ohne Wanzen nicht weiter zu arbeiten.

Nun begann eine „wilde wernegene Jagd“ nach Wanzen. Endlich fand sich ein Tierhändler, der bereit war, zwei Dutzend der edlen Tierchen zu besorgen und der Hühnergeflügel teilweise zu überlassen. Er stellte jedoch die Bedingung, die Wanzen unverzüglich nach ihrem „Aufstehen“ wieder abzugeben: sie waren nämlich tadellos abgerichtet, Künster, ja sogar Stars! Ihr Direktor, ein Artist, der mit einem Frosch- und Wanzenzirkus die Welt bereiste, mußte am nächsten Abend nach dem Auslande abfahren und stellte sein „Personal“ nur gegen Zulassung einer Konventionallstraße zur Verfügung, um deren Höhe mancher Hühnerfuss von Hühnerhof die kleinen Hühnerflügel flüchten beneidet hätte.

Der große Augenblick war gekommen. „Loslassen!“ kommandierte glückselig Langer. „Aufnahme!“ die vierundzwanzig Wanzen wurden hässlich verteilt, die Schaulustigen begaben sich auf ihre Plätze, und die Szene wurde gebührend. Wie bei Langer immer, zehn Mal hintereinander. Endlich war der Meister zurückgekehrt; erschöpft wollten sich die Künstler zur Ruhe begeben. Da mahnte der Spielleiter als ordnungsliebender Mann, erst die „Gefellparaden“ aufzuführen zu suchen. Niemand durfte die Wanzentruppe verlassen; es wäre ja immerhin möglich gewesen, daß eines der Tiere — die Hühnergeflügel begaben sich an die Arbeit. Nach vierstündigem angestrengtem Suchen waren dreißigwanzige Wanzen wieder gefunden. Die vierundzwanzigste, das schönste Exemplar der Truppe, fehlte immer noch! Verzweifelt durchsuchten die Leute das Zimmer, trafen auf allen Wänden herum, es entstand ein Lärmwaben. Die Primadonna des Wanzentheaters war spurlos verschwunden! Langer und seine Getreuen waren niedergelassen: der

Scherz kostete einen runden Tausender. In diesem Augenblick schrie die Hauptdarstellerin hell auf und fiel in Ohnmacht. Die kleine Primadonna hatte gesehen ihre große Kollegin geblüht! Die Männer verließen scheinbar den Schauplatz der denkwürdigen Wanzentheater, die Kolleginnen zogen die Ohnmacht aus, und bald kam der Wanzenzirkus zum Vorschein. Leider — tot. Er mußte seine Künstlichkeit mit dem Leben bezahlen; die Schaulustigen fielen so unglücklich hin, daß sie ihn gerollte.

Langer bezahlte die Konventionallstraße aus eigener Tasche und ist seit diesem Tage ein Frauenhasser. Um so mehr, als der Film trotz alledem — durchfiel!

Der eilige Brief.

Der Vater kommt am Nachmittag nach Hause, greift in die Rocktasche und findet darin einen wichtigen Brief, den er schon am Tage vorher hatte abschicken wollen.

Er ruft schnell seinen Neunzehnjährigen. „Hier, Franz“, sagt er, „lauf gleich hinunter und wirf den Brief da in den Kasten. Ich hab' ihn in der Rocktasche liegen lassen. Er ist.“

Franz nimmt gehorsam den Brief, liest die Adresse eines Herrn Engelhardt, eines Freundes seiner Eltern, der weit draußen in der Provinz wohnt, und postet mit dem Brief die Treppe hinunter.

Der Nachmittag vergeht, es wird Abend, Franz kommt nicht zurück. Es wird Nacht, noch immer kein Franz. Vater und Mutter sind in Todesangst und wollen eben die Polizei anrufen, da kommt Franz müde, hungrig, mit schlappenden Schritten und ganz verstaubt an.

„Um Himmels willen, Junge, wo bist du so lange gewesen?“ fragen die erstaunten Eltern. „Du solltest doch bloß den Brief in den Kasten werfen.“

„Ja, meinst du, Vater“, sagt der Neunzehnjährige und reißt sich die müden Augen, „du sagst doch, der Brief sei eilig. Und weil du ihn vergessen hast, habe ich ihn gleich in die Postbox hineingeschoben, wo Herr Engelhardt wohnt, und habe ihn dort in den Kasten an der Straßenecke gesteckt, damit er ihn schneller von der Post kriegt.“

Max Corvus.

gen Pflicht!

ist Pflicht!

Wahl nicht!

abzugeben
Geschäftsstelle Buddenbergstr. 1